

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Eibinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Eibing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluss Nr. 3.



Insertions-Anträge an alle ausd. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Beklagen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.  
Expedition: Eberlingstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Eibing.  
Verantwortlicher Redacteur: George Schlegel in Eibing.

Nr. 193.

Eibing, Freitag

18. August 1893.

45. Jahrg.

## Billig.

Wenn die Großen und Größten, kluge und selbst sehr kluge Männer die unabweislichen Irrthümer sich zu Schulden kommen lassen, sobald es sich um wirtschaftliche Fragen handelt, dann kann man es den kleinen Leuten, den ärmeren und reicheren Bauern oder Grundbesitzern, den wackeren Krämeren und Handwerklern wahrlich nicht verargen, wenn sie im Irrthum in Betreff wirtschaftlicher Gesetze ganz und gar leben und wie die Chinesen ihren Hausgott, so irgend einen andern unschuldigen Sündenbock durchprügeln, wenn ihnen im wirtschaftlichen Leben etwas nicht paßt. Der Grundbesitzer, ob er sich nun Gutsbesitzer, Landwirth oder Bauer nennt, der Schneider und Schuhmacher und Weber und Tischler und wie sie alle heißen, heulen und jammern, daß alles so billig werde, machen Klagen und Klagen und Staatsgesetze dafür verantwortlich und wollen allerlei Mittel anwenden, das was sie für der Uebel Größtes halten, zu beseitigen. Diese Leute könnten ebenso gut das Meer prügeln, daß es nicht ebbe oder nicht fluthe. Die Natur der Dinge, der Fortschritt der Kultur bringen für gewisse Dinge die billigen Preise mit sich; gewisse Dinge, Produkte und Fabrikate, müssen mit der Zeit billiger werden, und die wahre wirtschaftliche Weisheit besteht nicht darin, sich dagegen zu sträuben, sondern das Naturgesetz anzuerkennen, daß, weit entfernt ein Unglück zu sein, eines der beglückendsten ist, meist auch für die Jammern; denn der Bauer in Preußen hat es zwar nicht gerne, daß das Getreide infolge der Erleichterung fremder Länders und der Verbilligung des Transports billiger geworden ist, aber den billigeren Kaffee aus Ceylon oder Java, den billigeren Tabak aus Sumatra oder Brasilien, das billigere Tuch aus Aachen, den billigeren Stahl aus Solingen, die billigeren Nadeln, Federn, Uhren, Sitteln und Kleider, die hat er ganz gern; ebenso ist zwar Meister Balzer, der Uhrmacher, wühend darüber, daß die Uhr jetzt fabrikmäßig hergestellt und daher unendlich viel billiger verkauft werden kann, aber er hat gar nichts einzuwenden gegen den billigeren Kaffee aus Ceylon oder Java, den billigeren Tabak aus Sumatra oder Brasilien, das billigere Tuch aus Aachen, den billigeren Stahl aus Solingen u. c.

Die kleinen Leute, die freilich interessirt sind, denen es freilich oft wirtschaftlich an den Kragen geht, verlangen Schutz gegen die billig verkauften Fabrikanten oder Hochhaltung der Preise seitens der Lieferanten. Man wird die Aburdigkeit solchen Verlangens begreifen, wenn man sich denkt, daß der kleine Fuhrmann, der davon lebte, daß er von A. nach B. Personen und Sachen beförderte und von dort wieder zurückbrachte, Schutz gegen die Eisenbahn verlangte oder den Wunsch ausdrückte, daß die Eisenbahn von Königsberg nach Königsberg ebenso viel pro Person nehme, als er nehmen mußte, wenn er in seinem Wagen Leute von Königsberg nach Königsberg fahren sollte. Der Blödsinn einer solchen Forderung, die Unmöglichkeit der Erfüllung einer solchen Forderung leuchten sofort ein. Die Eisenbahn würde nicht existiren können, wollte sie so hohe Preise nehmen. Denn sie ist für Massentransport eingerichtet und muß die Preise so niedrig stellen, daß Massen und nicht wie früher nur die Reichen und Reichsten reisen. Genau so aber verhält es sich mit allen anderen billiger gewordenen Artikeln. Wir kennen die Herren Fabrikanten in A., B. oder C. nicht persönlich, aber wir sind sehr überzeugt, daß Jeder von ihnen für ein Messer lieber 10 Mk. als 1 Mk., für ein Meter Tuch lieber 20 Mk. als 5 Mk. u. s. w. nehmen möchte. Die Fabriken sind aber so eingerichtet, daß sie massenhaft produciren müssen; um die massenhaft producirten Artikel los zu werden, müssen sie sie billig verkaufen, weil nur billige Artikel an die Massen verkauft werden können. Der Fabrikant hat nicht den großen Vortheil, das Publikum hat ihn. „Billig“ ist nur dann ein Unglück, und auch dann nicht immer, wenn es mit schlecht zusammengeht. Es ist nicht ein Unglück, wenn ein Anzug für 15 Mk. gekauft werden kann, dieser aber nicht so gut ist, wie einer für 80—100 Mk. „Billig“ ist aber immer ein Segen, wenn es die Folge von Culturfortschritten ist. Der größte Wohlthäter der Menschen wäre der, der eine Erfindung machte, durch welche man zwei Palmblätter erziehen könnte, wo nur einer wächst. Und doch würde er mit einem Schlage das Getreide 50 Prozent billiger machen. Manche würden den Erfinder schmählich, unendlich Viele würden ihn segnen. Wer und was ermöglicht hat, Stricknadeln und Federn und Kleider und Bücher und Zeitungen u. s. w. billig zu machen, das sind die wirtschaftlichen Heiligen oder Großen, das sind die glückbringenden Wunder im wirtschaftlichen Leben.

## Politische Tagesübersicht.

— 17. August.

Daß neue bedeutende Marineforderungen bevorstehen, wird in einer etwas verlausulirten Form auch in den „B. Pol. Nachr.“ zugetan. Die offiziöse Korrespondenz verweist auf die Denkschrift, welche dem Marinestat für 1889/90 beigegeben war, und bemerkt, daß von den dort geforderten Schiffen noch ein beträchtlicher Theil eine Bewilligung nicht gefunden habe.

Insbondere wird die im Reichstage erfolgte Ablehnung der ersten Rate für eine neue Kreuzerflotte hervorgehoben, und es werden an diese Thatsache Bemerkungen geknüpft, welche Mehrforderungen für neue Kreuzerflotten in Aussicht stellen.

### Ein Zeichen des geschäftlichen Rückgangs.

In Berlin-Charlottenburg hat die Zahl der Arbeiter seit den 19 Jahren, während deren der Regierungs- und Gewerbe-Rath Stülpnagel über diese Verhältnisse regelmäßig zu berichten hat, zum ersten Mal abgenommen. Die Zahl der gewerblichen Anlagen hat sich seit dem Vorjahre zwar um 196 vermehrt, dagegen die Zahl der in ihnen beschäftigten männlichen Arbeiter um 2766 vermindert, wogegen allerdings die Zahl der Arbeiterinnen um 404 gewachsen ist. An der Verminderung der männlichen Arbeiter nehmen fast alle Industriezweige theil. Am meisten hat die Maschinenindustrie (2577) eingebüßt; insgesammt verminderte sich die Zahl der Arbeiter in den verschiedenen Industriezweigen um 3835, denen indes eine Vermehrung von 1069 männlichen Arbeitern in der chemischen Industrie (47), in der Textil-Industrie (70), in der Bekleidungs- und Reinigungs-Industrie (306), in den polygraphischen Gewerben (358) und in den verschiedenen anderen Betrieben (288) gegenübersteht. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter ist nicht wesentlich schlechter geworden. Neuerliche Anzeigen lassen sogar die Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse zulässig erscheinen. Ihnen stehen allerdings sehr zahlreiche Klagen über die große Geschäftsstille gegenüber.

### In Bayern haben sich die Antisemiten.

weil unzufrieden mit der Haltung der antisemitischen Reichstagsabgeordneten bei Annahme der Militärvorlage, zu einer besonderen „bayerischen Volkspartei“ zusammengethan. Gegen den ärmlichen und anmaßenden Berliner Bierbank- und Kadau-Antisemitismus, der nur zu oft jeden Zug von geistiger Tiefe und sittlichem Ernst vermissen lasse, wurde ausdrücklich Verwahrung eingelegt.

### Auf der Insel Samos sind blutige Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und dem Militär vorgekommen.

Mehrere Dörfer wurden vollständig zerstört.

### Eine religiöse Ausschreitung schlimmster Art.

die mit der Ermordung zweier schwedischer Missionare geendet hat, wird wieder einmal aus China gemeldet. Die Missionare Wilhelm und Johansen in Sungpu, Provinz Gupeh, hatten dort ein Haus für ihre Missionszwecke gemietet. Gegen diese Maßnahme lehnte sich jedoch sehr bald ein Theil der dortigen Bevölkerung, darunter mehrere Literaten, auf, und auf das Betreiben der letzteren wurden die Eigentümer des an die Missionare vermieteten Hauses vor den Ortsmagistrat gebracht, ins Gefängnis geworfen und mißhandelt; doch sollte man sie bald wieder in Freiheit. Ende v. Mis. sollte in Sungpu ein großes Fest, mit dem eine Prozession verbunden war, stattfinden, und der Taoist des Ortes benachrichtigte die beiden Missionare sowie den in Hankau residirenden schwedisch-norwegischen Konsul i. B., Herrn Job. Thyen, daß ihm das Gerücht zu Ohren gekommen sei, der Böbel gehe mit dem Gedanken um, die Missionare zu ermorden. Der Taoist rief ferner Konsul Thyen an, den Missionaren anzuempfehlen, Sungpu zu verlassen, bis sich die Gemüther des Volkes wieder etwas beruhigt hätten. Der Konsul that, wie ihm angerathen, doch erhielt er von den Missionaren die Antwort, daß sie beide, da ihrer Ansicht nach keine Ausschreitungen zu befürchten seien, beschloßen hätten, Sungpu nicht zu verlassen. Die Festlichkeiten begannen am 28. Juni und der Ort wurde von Tausenden von Personen besucht. Am Sonnabend, den 1. Juli, sollte die große Prozession stattfinden. Schon früh des Morgens besagte ein großer Böbelhaufen das Haus der Missionare, warf große Steine hinein und suchte es zu stürzen. Da die beiden Insassen ihr Leben nicht länger sicher glaubten, flüchteten sie sich in das nächstliegende Gebäude, woraushin der Haus in das Missionshaus einbrach, es plünderte und alles demolirte. Der Böbel machte sich zunächst daran, das Haus zu stürzen, in welches sich die beiden Missionare geflüchtet hatten: diese zogen sich darauf in ein anderes Gebäude zurück, wo man sie aber bald entdeckte. Nun stürzte sich der Haufe auf die beiden Fremden, die, von vier Männern mit eisernen Stangen angegriffen, sofort zu Boden geschlagen wurden; der rasende Böbel fiel darauf über die Unglücklichen her und schlug sie mit Fäusten, Füßen u. dgl. tod. Zunächst wurden die Leute, welche den Missionaren das Haus vermietet hatten, aufgesucht und arg mißhandelt. Das Missionshaus selbst setzte man in Brand.

Von Hankau aus haben sich am 3. d. Mis. mehrere Ausländer und Chinesen nach Sungpu begeben, um die Leichen der beiden Ermordeten nach Hankau zur Beerdigung zu bringen.

### Der englische Bergarbeiterausstand hat eine bedenkliche Verschärfung erfahren.

Die Grubenbesitzer von Süd-Wales beschloßen, die Forderung der Arbeiter auf Lohnerhöhung abzulehnen. In Folge dessen hat sich der Streik über ganz Süd-Wales und Monmouthshire ausgebreitet. In Rhedertreien herrscht große Besorgniß, da Süd-Wales fast alle Schiffschiffe liefert. — Wallisische Maschinenkohlen fliegen auf der Londoner Kohlenbörse um weitere 2 Schilling die Tonne. Im Ganzen beträgt der Ausschlag 7 Schilling die Tonne. Falls nicht unvorhergesehene Verhältnisse eintreten, werden die Fabrikanten bald genöthigt sein, Gasöfen statt der Maschinenkohlen zu benutzen. Der Kohlenvorrath einiger Eisenbahnen reicht nur noch für drei Wochen.

Zugleich haben die Streikenden sich zu gewaltsamer Verhinderung der Fortsetzung der Arbeit seitens der Nichtstreikenden vorzusehen lassen. So erzwang im Wannly-Distrikt ein Haufe von Streikenden die Schließung mehrerer Zechen. In Folge der drohenden Faltung der Steiger in Ebbw Vale (Monmouthshire) gegen Dienstag Abend 200 Soldaten dorthin ab; zugleich wurde die Polizei verstärkt. Im Laufe des Abends fanden zwischen den Streikenden und der Polizei mehrere Zusammenstöße statt.

Die Truppen trafen am Mittwoch früh in Ebbw Vale ein. Bei den Unruhen in vergangener Nacht sind 25 der ausländischen Steiger verhaftet worden. Man befürchtet, daß sich die Unruhen wiederholen werden.

Die Grubenarbeiter in Northumberland haben einen Beschluß gegen den Streik faßt. Bei der sich steigenden Schwierigkeit ausreichender Kohlenversorgung in England ist von einigen Seiten dort schon eine Verhinderung der englischen Kohlenausfuhr in Anregung gebracht worden. Anerkennenswerther Weise hat jedoch der englische Premierminister Gladstone im englischen Unterhause erklärt, es wäre, selbst wenn es England frei stünde, nicht im Interesse des Staates, einen Ausfuhrzoll auf Kohlen angesichts des Streiks einzuführen, außerdem verhindere aber auch der Vertrag mit Deutschland die Einführung eines solchen Zolls.

### Ueber den Güterverkehr von und nach Rußland seit Ausbruch des deutsch-russischen Zollkrieges wird der „Vyder Ztg.“ aus Eydtkuhnen geschrieben:

Seit dem Ausbruch des Zollkrieges hat der Güterverkehr von und nach Rußland hier ganz bedeutend abgenommen, hauptsächlich der Verkehr nach Rußland. Der ganze Verkehr besteht sich fast ausschließlich nur noch auf Transitzugüter und solche Waaren, deren Lieferung früher abgeschlossen worden ist. So sind beispielsweise in der Zeit vom 24. Juli bis zum 10. d. M. nur 84 Wagenladungen mit verschiedenen Artikeln, wie Hanf, Lumpen, Kleie, Holz u. c. aus Rußland hier eingetroffen, während die Sendungen vorher wie auch per Bahn noch fortbestehen, jedoch auch nicht mehr in dem früheren Umfange. Der Gänsehandel mit Rußland ist gegenwärtig fast ganz zum Stillstand gekommen. Es sind am 7. d. M. 5, am 8. 1 und am 9. 2 Wagenladungen, im Ganzen nur ca. 9600 Stück Gänse zur Weiterverfrachtung über die Grenze gekommen. Am 9. d. M. wurden 2 Wagenladungen russischer Pferde für Bergwerkszwecke, vorläufig bis Berlin, hier befördert. Für etwaige Getreidetransporte aus Rußland fließen ca. 300 Wagen zur Verladung dieses Materials in loser Schüttung auf dem hiesigen Bahnhofe ausgerüstet, auch die Hauptwerkstatt Bonarth soll beauftragt sein, 600 Wagen zu diesem Zwecke auszurüsten. Ob und wann aber Getreide aus Rußland hier eintreffen wird, ist zur Zeit noch sehr fraglich. Durch den gegenwärtigen schwachen Verkehr mit Rußland ist in den Geschäften der Grenzbevölkerung eine Stockung eingetreten, auch erleiden die hiesigen Arbeiter eine nicht unerhebliche Schwächung ihres Verdienstes.

## Juland.

\* Berlin, 16. August. Der Kaiser hat sich Mittwoch zur Abhaltung von Kavallerie-Übungen nach Berleberg begeben und ist noch am demselben Tage nach Potsdam zurückgekehrt. — Die „Kreuzztg.“ demerkt auf das Entschiedenste die in verschiedenen Blättern mit den ausführlichsten Einzelheiten gebrachte Mitteilung von einer Vermählung des Prinzen Alexander von Preußen mit einer Schauspielerin.

Es ist bereits mitgetheilt worden, daß in Folge des deutsch-russischen Zollkrieges das deutsche Grenzaußsichtspersonal verstärkt werden soll. Nach einer Meldung der „Schles. Ztg.“ haben daher die von den zuständigen Provinzialsteuerbehörden, und zwar zunächst von Ost- und Westpreußen, für Grenzaussichtsposten vorgemerkten zivilversorgungsberechtigten Unteroffiziere in der nächsten Zeit ihre Einberufung zu gewärtigen. Eine gleiche Maßnahme ist bisher für den Bezirk der Provinzial-Steuer-Direction in Breslau vom Finanz-Ministerium nicht in

Anregung gebracht worden und dürfte auch wohl kaum in Anregung gebracht werden. Die von dem Provinzialsteuerdirektor, Geh. Ober-Finanzrath Schulze, bei Gelegenheit einer in der vorigen Woche unternommenen Inspektionsreise nach Oberschlesien angefertigten Ermittlungen haben ergeben, daß vorläufig wenigstens kein Anlaß zu einer solchen Maßregel vorliegt; denn die Grenze Schlesiens gegen Rußland ist bereits stark genug besetzt und außerdem nicht so ausgedehnt und für den Verkehr nicht in dem Grade wichtig, wie die der übrigen östlichen Provinzen Preußens.

— Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ bringt das Verzeichniß der Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung im Reichstage. Dasselbe umfaßt 130 Namen, von denen 60 auf die deutschkonservative Partei, 25 auf die Reichspartei, 19 auf die National Liberalen und 26 auf Antisemiten und Wilde entfallen.

— Die preussischen Landtagswahlen sollen, wie bestimmt verlautet, in die letzte October- und erste November-Woche gelegt werden.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, dürften die verschiedenen Mittheilungen über die Ergebnisse der Börse-Enquete-Kommission in den tatsächlichen Verhältnissen überwiegend nicht entsprechen, was um so glaublicher erscheint, als den Mitgliedern der Kommission bis zur Veröffentlichung des gesammten Materials sowie der gefaßten Beschlüsse und des dem Reichskanzler zu erstattenden Berichtes Verschwiegenheit auferlegt ist. Der Bericht selbst ist, dem Vernehmen nach, sogar noch nicht einmal gänzlich vollendet, geschweige in seinen einzelnen Theilen zu einer Bekanntgabe an einzelne Beauftragte gelangt.

— Wegen der vielfachen Neubildungen aus Anlaß der Militärvorlage, sowie der sich daraus ergebenden umfangreichen Personalveränderungen im Heere liegt es in der Absicht, im Monat October einen Neudruck der Rang- und Quartierliste herauszugeben, die außer den aktiven Offizieren nur noch die Ancienceliste der Generalität und der Stabsoffiziere enthalten soll. Eine solche Ergänzungsrangliste war auch nach den Neuereichtungen im April 1890 erschienen.

\* Leipzig, 15. August 1893. Der hier erscheinende „Teut“, politischer Sprecher der Teutoburger Partei, erläßt einen von mehr als Einhundertvierzig Namen unterzeichneten Aufruf zu dem am 11. September 1893 in Cassel stattfindenden Kongreß Deutscher Mittelstände, auf welchem die Organisation eines allgemeinen „Verbandes Deutscher Mittelstände“ ins Leben gerufen werden soll. Die Unterzeichner des Aufrufs vertheilen sich über fast ganz Deutschland und gehören größtentheils dem Handwerker- und mittleren Handelsstande an. Inbes sind auch andere Kreise vertreten.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Der einundzwanzigste internationale Getreide- und Saatmarkt in Wien wird am 28. und 29. August 1893 in der Rotunde des Weltausstellungsgebäudes im I. Prater abgehalten werden. Nach dem Programme des Saatenmarktes ist der 28. August dem Vortrage der Berichte über die Ernte von Getreide, Delfanten, Hülfenfrüchten und Futterartikeln aus: Oesterreich-Ungarn, Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Frankreich, Italien, England, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Rußland, Indien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada; der 29. August den Geschäften gewidmet. Mit Rücksicht auf den heuer in vielen Gegenden herrschenden Mangel an Futtermitteln werden die vorbenannten Berichte ausführliche Mittheilungen über den Ertrag der Ernte von Heu, Stroh, Mee u. c. in den einzelnen Produktionsgebieten enthalten. Anmeldungen werden im Secretariate der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien (II., Laborstraße 10) entgegengenommen.

### Rußland.

Die russischen Zollämter verfahren zur Zeit nach nicht weniger als vier verschiedenen Tarifen. Es ist eine solche Unsicherheit und Verwirrung eingetreten, daß die Kaufleute fast nichts mehr bezollen. Man verlangt auch bei nicht-deutschen Ausgängen, wie z. B. Marseille, Konstantinopel und englischen Häfen Ursprungszeugnisse über Kaffee, Reis, Citronen, Cacao u. c. und erst nach mehrmaligem Depechiren wurde dies für Thee als umgänglich entschieden. Die Formalitäten der Verzollung wachsen täglich. Im Allgemeinen glaubt man an die Unmöglichkeit längerer Dauer dieses Zollkrieges, sowie der dadurch hervorgerufenen Zustände.

### Serbien.

Die Stupschina begann die Debatte über die Anlage der Minister. Die angeklagten Minister waren trotz der Aufforderung des Präsidenten der Stupschina nicht erschienen, sie hatten bloß einen Vertreter, den gewesenen Handelsminister Kundomisch, geschick, welcher eine schriftliche Kollektivverklärung sämtlicher Angeklagten verlas, wonach sich dieselben ihre Vertretung vor dem Staatsgerichtshofe vorbehalten.

### Amerika.

Das Beibringungsgericht hat seinen Spruch gethan, und infolgedessen werden die Vereinigten Staaten 1½ Millionen Schadenersatz zahlen müssen. Die Beibringungsrichter sind mit der Ent-

Scheidung nicht zu leben. — Die Nord-Pacif-Bahn-Gesellschaft hat die Einsetzung einer gerichtlichen Verwaltung sich gefallen lassen müssen. Es ist dies die Folge der außerordentlichen Geschäftsdpression in den Vereinigten Staaten. Das Zurückgehen der Einnahmen ist verschiedene Ursachen zuzuschreiben. Die Geldknappheit verhindert das zu Markte bringen der Feldfrüchte, des Viehes und sonstiger Erzeugnisse. In Folge dessen hat die Bahn die Frachten, welche sie sonst zu dieser Jahreszeit zu erhalten pflegte, nicht gehabt. Durch Zahlungseinstellungen von Banken wurde Geld, auf welches die Gesellschaft für ihren Bedarf angewiesen war, festgelegt. Das Darlehen liegt von Handel und Wandel in Nordamerika hat sich besonders stark in den jüngeren Staaten fühlbar gemacht, so daß das Geschäft im Allgemeinen sowohl an der Hauptbahn, als an den Zweigbahnen der Gesellschaft getadelt zum Stillstand gekommen ist. Unter solchen Umständen hätte der Zinsdienst für die Obligationen nur durch die Aufnahme von Darlehen und durch Vermehrung der schwebenden Schuld aufrecht erhalten werden können. Dies würde sowohl den Besitzern von Bonds wie von Aktien der Gesellschaft große Opfer auferlegt haben.

**Ein Arbeiter-Misstand.**

In Langenberg haben die Besitzer der dortigen Seidenfärbereien in Folge eines Streites mit der Regierung über Kläranlagen den Betrieb eingestellt. An 300 Arbeiter und Angestellte sind dadurch beschäftigungslos geworden und in der Stadt Langenberg herrscht nicht geringe Aufregung. Langenberg liegt im Kreise Mettmann, Regierungsbezirk Düsseldorf, und ist in seiner Bevölkerung größtentheils auf die dort seit Jahren bestehende Seidenfabrikation angewiesen.

Ueber den sehr bemerkenswerthen Fall erhält die „R. Z.“ folgende Zuschrift: In Langenberg besteht eine sehr bedeutende, mehr als 150 Jahre alte Seiden-Industrie, zu der im Jahre 1802, also vor mehr als 90 Jahren, auch die Seidenfärbereien traten. Die jüngste Seidenfärberei stammt aus dem Jahre 1845. Diese Färbereien ließen von Anfang an ihre Abwässer in die natürlichen Abläufe, den Hardenberger Bach und den Dellbach, zurückgehen. Im Jahre 1875 wurden die Färbereien zum ersten Male von der Regierung angehalten, Vorkehrungen gegen angelegliche Verschmutzungen der unterhalb der Fabriken Wohnenden zu treffen. Diese Vorkehrungen bestanden in großen kostspieligen Sammelbecken, in welchen die Abwässer sich sammeln und einigermaßen von selbst klären sollten, um dann dem Bache wieder zugeführt zu werden. Etwa 10 Jahre später verlangte dann die Regierung, daß umfassende wirkliche Kläranlagen gemacht würden. Die Verhandlungen zogen sich mehrere Jahre lang hin, bis sich die Regierung selbst überzeuge, daß ihr Verlangen undurchführbar sei, erliefen weil es in unserm engen Thal an Raum mangelt, zweitens weil die Klärvorrichtungen mit Apparaten zu kostspielig seien und die Concurrenzfähigkeit unserer Industrie vernichtet würden, und drittens weil eine vollständige Klärung nicht möglich sein würde. Auf Verlegung der Regierung wurde im Jahre 1888 dazu übergegangen, auf möglichst einfache Weise mit Kaik zu klären, welche Klärung in den meisten Fällen genügt, wenn es auch nicht möglich war, diese Klärung immer in gleicher Vollkommenheit durchzuführen, namentlich dann nicht, wenn zu Zeiten mehr Blauholzdrüben im Abwasser vorhanden waren, welche in Verbindung mit etwas Eisen fast nicht zu klären sind. Dies kommt aber nur zeitweise vor. Diese Klärungsvorschriften wurden von den Färbereibesitzern gewissenhaft befolgt. Der Kostenpunkt beläuft sich für jede Färberei täglich auf etwa 10 Mk., also eine sehr bedeutende laufende Ausgabe, welche die Wupperthaler und Cresfelder nicht kennen. Seit einem halben Jahre ging die Regierung wieder schärfer vor, es wurden wiederholte hohe Geldstrafen auferlegt wegen angeleglich nicht geklärten Wassers. Veranlaßt wurde das Vorgehen der Regierung durch vielerlei Beschwerden, welche einleifen über angelegliche Verschmutzungen. Ein unterhalb wohnender Gutsbesitzer behauptete, sein Rastvieh würde nicht mehr so fett wie früher, obwohl sich die Wasserhältnisse infolge der Klärung eher verbessert haben und dem Gutsbesitzer nachgewiesen ist, daß er bei den Weßgern die besten Preise erzielt. Der Landkreis Essen und die Stadt Werden behaupteten, durch die Verunreinigungen der Ruhr — der Dellbach fließt in die Ruhr bei Kupferdreh, 10 km oberhalb Werden — geschädigt zu werden.

**Kleines Feuilleton.**

**Ein Skandal in Montecarlo.** Aus Nizza wird geschrieben: Zwei Jungvermählte machten ihre Hochzeitsreise und hatten die unglückliche Idee, auch Montecarlo besuchen zu wollen, das in den Reisehandbüchern gewöhnlich als ein Paradies auf Erden geschildert wird. In Montecarlo war natürlich ihr erster Gang nach dem Casino, und, vom Glanz des rollenden Goldes geblendet, setzten sie sich zum Spielen nieder. Nach wenigen Minuten hatten sie alles bis auf einen Hundertfrancschein verloren, den die junge Frau für die Rückreise nach der Heimath aufbewahren wollte. Aber der Ehemann, dem der Spielteufel den letzten Rest von Vernunft geraubt hatte, warf auch die letzte Banknote auf den verhängnisvollen grünen Tisch. Die Kugel entschied gegen ihn und das junge Paar hatte sein ganzes Reisegeld verspielt. Die junge Frau aber, die den Gedanken nicht fassen konnte, daß sie nun im fremden Lande ohne einen Heller Geld dasthe, warf sich plötzlich mit dem ganzen Oberkörper über den Tisch, um rasch alles Geld einzufahren, dessen sie habhaft werden konnte. Was nun folgte, läßt sich eher denken als schildern. Volkstänze, Rasenbeamt und Spieler stürzten sich auf die Frau und warfen den Ehemann, der seine Gattin wie ein Verzweifelter verteidigte, zu Boden. Man hörte Jammern, Weinen, Schimpfworte, — dann war alles still. Die schrecklich zugerichteten Neudarmen wurden durch eine der berühmtesten Gebärmütter ins Freie befördert worden und das Orchester schloß sich an, zur Aufbebung der aufgeregten Casino-Gesellschaft einen lustigen Walzer zu spielen.

**Eine Montre-Walfahrt nach Mariazell.** Der Weizen des Jahres blüht noch immer an der Donau. Wie ein „Wiener Blatt“ meldet, wurde am Sonntag in der Fröhe vom Wiener Westbahnhof ein Pilgerzug nach Mariazell abgegangen, wie ein solcher seit Kaiser Joseph II. Zeiten nicht mehr stattgefunden hat. Unter Führung des Jesuitenpaters und ehemaligen Professors in Raasdorf, Getrieb von Abel, werden ca. 2000 Männer sich an dieser Walfahrt betheiligen, welche 3 Tage in Anspruch nehmen soll. Die Theilnahme von Frauen ist ausgeschlossen. Um dem Pilgerzuge auch nach der welt-

Das ist zu bemerken, daß Samstag Nachmittag, also am ungünstigsten Tage, dem letzten Tage des vollen Betriebes der Färbereien, vier Herren den Dellbach und die Ruhr besichtigten; da mußten bei dem außerordentlich kleinen Wasserstande die angeleglichen Uebelstände naturgemäß schärfer als sonst hervortreten. Etwa 50 Schritte oberhalb der Mündung des Dellbaches in die Ruhr war das Wasser des Dellbaches vollkommen klar, wie mitgebrachte Proben erweisen, und die Steine im Bache mit grünen Algen überzogen; es hatte also die natürliche Reinigungskraft des Fließens bis dahin schon gewirkt. 400 Schritte unterhalb dieser Mündung war die Ruhr ebenfalls vollkommen klar, wie die entnommenen Proben darthun. Vor etwa 8 Tagen nun erschien eine Commission, deren Vorsitzender ein junger Assessor war, besuchte eine Färberei und gab dann dem Bürgermeister mündlich überaus scharfe Vorschriften für häufige tägliche Beaufsichtigung der Abwässer. Sollte das Wasser nicht ganz klar jedesmal ablaufen, so wurde für jeden einzelnen Fall eine Geldstrafe von 50 bis 60 Mk. oder auch mehr festgesetzt. Diese Vorschriften konnten die Färbereibesitzer natürlich nicht erfüllen, noch viel weniger die Geldstrafen zahlen, die sich nach diesen Verfügungen mit Leichtigkeit auf mehrere hundert Mark für einen einzelnen Tag belaufen können. So mußten die Betriebe stillgelegt werden. Durch diesen Entschluß, den einzig möglichen, sind über 300 Arbeiter mit ihren sehr zahlreichen Familien brotlos geworden, außerdem hat die Stadt Langenberg einen großen Nachtheil durch die in Befrag kommen den Wochenlöhne und Gehälter, die sich auf etwa 6000 Mk. wöchentlich belaufen. Die Steuerkraft der Färbereibesitzer, Angestellten und Arbeiter wird bedenklich geschwächt. Hochgradig ist die Aufregung und die gerechte Entrüstung der Bewohner Langenbergs. Im Allgemeinen sind unsere Arbeiterverhältnisse noch recht gesunde hier und in der Gegend, es bleibt noch eine große Zahl nichtsozialdemokratischer Arbeiter. Es ist noch zu bemerken, daß 2 Ärzte in Langenberg die große Desinfektionskraft der Färberei-Abwässer rückhaltlos anerkennen. Sie behaupten, daß dieselben die städtischen Abgänge, Fäcalien, Abflüsse der Metzgereien u. s. w. so desinficieren, daß deren gesundheitsgefährliche Einwirkung aufgehoben würde.

Weiterhin entnehmen wir der Zeitung für den Kreis Mettmann noch folgende Auslassung über den eintretenden Nothstand: Die hiesigen Seidenfärbereien haben schon seit Jahr und Tag infolge Verjüngung der Regierung mit Kaik geklärt und ganz erhebliche Unkosten dadurch gehabt. Von all diesem sind die im Wettbewerb stehenden Industriellen im Wupperthale und in Cresfeld, vom Auslande ganz abgesehen, befreit. Wenn die Regierung neuerdings schärfer vorgeht, ist dies auf Weßgernden zurückzuführen, die unterhalb liegende Interessenten vorgebracht haben. Inwiefern dieselben berechtigt sind, soll nicht weiter untersucht werden, Thatsache ist aber, daß wirkliche Schäden von keinem derselben nachgewiesen sind und auch nicht nachgemessen werden können, insofern die Färbereien in Betracht kommen. In höchstem Grade bedauerlich ist es aber, daß der Lebensunterhalt von über 1000 Personen in Frage gestellt wird, namentlich jetzt vor dem Winter, zu welcher Zeit in der Regel die Vorräthe eingelegt werden. Was sollen die armen Arbeiter anfangen, die kein anderes Handwerk gelernt haben, wer vergütet den Färbereibesitzern ihren außerordentlichen Schaden, der ihnen durch Stilllegen ihrer Betriebe erwächst, wer soll die Entwertung ihrer kostspieligen großartigen Establishments tragen? Kommt diesem allem gegenüber überhaupt in Frage, daß das Bachwasser nicht ganz klar ist, dürfen Objekte entwerthet werden, die im ganzen Millionen von Capital darstellen, darf unsere Industrie und damit der Wohlstand unserer Stadt derartig geschädigt werden? Was billigerweise verlangt werden kann, das kann ja verlangt werden, aber mit unmöglichen kostspieligen Versuche zu machen, jagt die Industrie, die Nährmutter unserer ganzen Gegend, zum Lande hinaus und wir verarmen. — Die Langenberger Zeitung meldet, daß bereits am Sonnabend eine von sämtlichen Färbereien unterzeichnete Eingabe an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf und an den Handelsminister und den Minister des Innern nach Berlin abgegangen sei.

**Nachrichten aus den Provinzen.**

**Danzig, 16. August.** (D. Z.) Der engere Ausschuss der Friedensgesellschaft für Westpreußen ist in der letzten Generalversammlung für das Jahr August 1893 bis dahin 1894 wie folgt gewählt worden: Stadtrath Trampe als Vorsteher, Prof. Gjalwina als dessen Vertreter, Stadtschulrath Dr. Domus als Schriftführer, Gymnasial-Direktor Kable als dessen Vertreter, Stadtrath Zoop als Schatzmeister, Stadtkämmerer Ehlers als dessen Vertreter, Justizrath Martiny als Rechtsbeistand, Justizrath Lindner als dessen Vertreter; ferner als Sachverständige Geh. Regierungsrath und Baurath Ehrhardt, Professor Fink, Professor Romber, Sanitätsrath Dr. Scheele, Professor Dr. Schumann, Realgymnasial-Direktor Dr. Wölkel.

**X. Marienburg, 16. Aug.** Ein Wohlthätigkeitsbazar für das hiesige Waisenhaus wird im Oktober ein sich zu dem Zweck gebildetes Comité veranstalten. — Beim Spielen am Wasser ist heute Nachmittag ein 6jähriger Junge in der Nähe des Wartenthors in die Rogat gefallen und wurde vom Studel fortgerissen. Einem heute hier zu Markte anwesenden Schiffer gelang es mit äußerster Kraftanstrengung das Kind mit seinem Boot zu retten. Der Junge hatte schon tüchtig Wasser geschluckt, doch hofft man, daß er mit dem Schreck davon kommen wird. — Das Infanterie-Regiment Graf Dönhoff Nr. 44 aus Chlau passirte heute, nach Schöned zum Manöver fahrend, unsern Bahnhof. Auch von Osterode soll demnächst zum Manöver hier ein Regiment durchkommen. — Abgesaßt wurde vorgestern auf dem hiesigen Bahnhofe der etwa 16jährige Junge Kettikowski, welcher beim Gastwirth Hipp-D. Chlau aus der Stellung durchgebrannt war und in Haft gebracht. Heute mußte das saubere Büschchen wieder die Rückreise antreten, wo ihn jedenfalls ein „schöblicher“ Empfang erwartet. — An Stelle des verstorbenen Kreisphysikers Herrn Nouvel als Vorsitzenden der Prüfungsbehörde ist Herr Kreisphysiker Ruff hier selbst gewählt worden.

**Schöned, 15. August.** Einige Schritte von Partikelfeldhof findet man öfter am sogenannten Galgenberg wenige Centimeter tief im Sande eine Anzahl Urnenstücken und Knochen, die von alten Steingräbern herühren. Beim Ungraben des angrenzenden Acker hat man ebenfalls Urnen gefunden. — Zum zweiten Male besichtigte der kommandirende General Lenke in Begleitung zweier Stabsoffiziere die Umgegend von Schöned. Heute wurden schon verschiedene Wagenladungen mit Konserve u. s. hergebracht, ebenso beginnt man in den fünf nahe der Stadt aufgeführten Defen Brot zu backen.

**R. Belpin, 16. August.** Nachdem der General-Mcar Dr. Lüdtke heute von einem längeren Urlaube zurückgekehrt ist, trat der Bischof Dr. Redner die Reise nach Fulda zur Zusammenkunft der preussischen Bischöfe an. In Berlin wird jedoch eine mehrtägige Unterbrechung der Reise stattfinden.

**A. Aus dem Königer Kreise, 16. August.** Am Sonnabend hielt der bienenwirthschaftliche Verein Gersl seine Monatsitzung in Mordau auf dem Bienenstande des Inlers Herrn Vies ab. Auf der Tagesordnung war Entnahme von Honig. Diefelbe hat ergeben, daß der diesjährige Ertrag ein lohnender sein wird. — Am Sonntag fand in den wohl gepflegten Anlagen des königl. Försters Herrn Dinse im Belauf Jungza ein Scheibenschießen statt, welchem sich ein Tausendköpfe im Gasthofslokale des Herrn Büchse in Mordau angeschlossen. — Wegen Diphtheritis ist die Schule zu Gottbely noch bis auf Weiteres geschlossen. — Unter kleinen Kindern tritt in einigen Ortschaften die rothe Ruhr auf. — Vom Blitze erschlagen wurde vor einiger Zeit der Besitzer Sikorski zu Abbau Bong auf dem Felde. — Die Roggenerte ist beendet; der Ertrag ist ein mittelmäßiger. Die Sommerung ist äußerst klein geblieben. Die Ernte wird durch das tägliche Regenwetter verzögert.

**[=] Krojanke, 16. August.** Der heutige Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern stark besucht. Auf dem Viehmarkte waren ca. 300 Stück Vieh abgetrieben, das zumelst bei gedrücktem Preise (120 bis 180 Mk.) verhandelt wurde. Erhöhte Beachtung fand Schlachtwaare, die aber nur in wenigen Exemplaren vorhanden war. Auch gute Milchkuhe begegneten einer lebhafteren Nachfrage und wurden dementsprechend bis zu 220 Mk. abgesetzt. Für Material geringer Güte war fast gar kein Bedarf. Auf dem Pferdemarkt verließ das Geschäft bei niedrigem Preisstande sehr ruhig. Auf dem Krammarkte, wo Geschäftsbuden in dichtgedrängter Menge aufgeschlagen waren, entfaltete sich am Nachmittage ein flottes Handel, und ein großer Theil der Geschäftskreise erzielte eine gute Einnahme. — An Stelle des bisherigen Schulzen Berndt in dem nahen Woznow ist der dortige Weßger Zabel mit großer Stimmenmehrheit gewählt worden.

**Aus dem Kreise Schwes, 15. August.** Der Arbeiter V. in Or. Sibiau lebte seit längerer Zeit mit seiner Frau in Infraden, weil er sehr krank und

schwachte. Dit hat die Frau, wenn der Mann betrunken bekehrte und gegen sie und die Kinder tobte, im Freien übernachten müssen. Vor einigen Tagen mißhandelte der Mann die Frau derartig, daß sie bettlägerig krank wurde. Der herbeigekommene Arzt konnte keine ernstliche Krankheit entdecken, doch plötzlich starb die Frau. Heute fand die Section der Leiche statt. Diefelbe hat ergeben, daß die Frau an einem Gehirnleiden so plötzlich gestorben ist; ob infolge der Mißhandlungen, muß die Untersuchung nachweisen.

**Neustadt, 16. August.** Vor einigen Tagen wurden von Holzarbeitern, welche mit Wegearbeiten beschäftigt waren, im tiefen Didiat des Forttreibers Neulohere, bei Blaschig, Theile eines menschlichen Skeletts, als Schädel (an der linken Seite anscheinend eingeschlagen), Schulter- und Beckenknochen z. zerstreut vorgefunden. In der Nähe fand man auch Theile eines Tuderackes, einen Hut und namentlich sehr gut erhaltene Gemütsstücke. Schon vor einigen Jahren wurde der hier geborene Maurergehülfe und Zauberkünstler Schmeggold, der viel unterwegs war und insbesondere Blaschig, wo er eine Kerkelthe hatte, besuchte, vermißt. In der Nähe der oben bezeichneten Stelle fand man damals im Walde die auf ihn lautenden Papiere, ohne daß bisher irgend eine Spur von ihm zu entdecken gewesen wäre. Man nimmt an, daß S. damals im Walde verunglückt oder erschlagen ist und die aufgefundenen Gebeine von ihm herühren. Von dem Bezirks-Genarm ist dem Gerichte Anzeige erstattet worden.

**Thorn, 16. August.** (Th. D. Z.) Vor einiger Zeit kaufte ein oberhalb Warchau wohnhafter russischer Graf für den Preis von 3500 Mark in Tiffit einen gebrauchten Dampfer, den er zu Spazierfahrten benutzen wollte. Der Dampfer wurde über das Paff und die Weichsel Stromauf bis nach Kieszawa gebracht, wo für denselben, da er deutschen Ursprungs war, die hübsche Summe von 4000 Mark Zoll verlangt wurde. Da der Kapitän die Summe nicht bei sich hatte, mußte der Dampfer umkehren und lag bis vorgestern hier in Thorn. Der Graf hatte sich unterdessen mit dem russischen Ministerium in Petersburg in Verbindung gesetzt, welches ihm unter der Hand zu verstehen gab, daß er den Dampfer als Schleppdampfer, auf welche nur ein geringer Zoll liegt, über die Grenze bringen möge. Dies that der Graf, der Dampfer kam mit einem leeren Kahn in Schlepptau über die Grenze und der enorme Zoll war gespart. Da kann man sehen, wie es gemacht wird.

**Goldap, 15. August.** Vor einigen Tagen wollte der Gutsbesitzer Sch. aus Seeburg eine Ratte todt schlagen. Nachdem er ihr mittelst eines Stodes mehrere Hiebe beigebracht hatte, fuhr das gereizte Thier blüßnell nach seiner Hand und brachte ihm oberhalb der Finger einige Wunden bei. Da sich nach kurzer Zeit heftige Schmerzen einstellen und auch die Hand und der Unterarm stark anschwellen, so wurde die Hilfe eines Arztes in Anspruch genommen, welcher eine gefährliche Blutvergiftung feststellte und die notwendigen Operationen vollzog. — Bekanntlich hat der Herr Regierungspräsident zu Gumbinnen mit Rücksicht auf die in Bialystok herrschende Cholera die zu Lyk, Warggrabowa, Schwentainen zc. angelegten Märkte aufgehoben. Da die hiesigen Handwerker sich durch diesen Erlaß zu ihrem Gewerbe schwer geschädigt finden, so haben sie beschlossen, eine Petition wegen Zurücknahme der Regierungsverordnung abzusenden und die Innungen der benachbarten Städte zu gleichem Vorgehen aufzufordern. Das Gesuch ist durch eine Deputation dem Herrn Landrath Sachmann übermittelt worden, welcher die in der Petition enthaltenen Gründe gutgeheißen und seine Verantwortung beim Herrn Regierungspräsidenten zugesagt haben soll.

**Königsberg, 17. August.** (R. S. Z.) Der „Königsberger Bicycleklub“ feiert, wie bereits kurz berichtet, am Sonnabend den 2. und Sonntag den 3. September sein 6. Stiftungsfest. Nach dem dafür aufgestellten Programm findet am Sonnabend den 2., Abends 8½ Uhr, die Begrüßung der Gäste und eine gemütliche Sitzung im kleinen Saale der Bürgerressource statt. Darauf folgt am Sonntag den 3. September, Vormittags 11 Uhr, ein zwangloser Frühgöppchen im Garten der Bürgerressource. Den Mittelpunkt des Festes dürfte jedoch das am Nachmittage präcise 3 Uhr auf der Rennbahn zu Carolinenhof veranstaltete Wettsahren bilden. Zu demselben sind sechs verschiedene Rennen in Aussicht genommen, und zwar: 1. Erstfahren für Hoch- und Niederräder. Entfernung 2000 Meter. Offen für Herrenfahrer, die noch keinen Preis auf der Rennbahn erhalten haben. Drei Ehrenpreise. 2. Hochrad-Hauptfahren. Entfernung 5000 Meter. Drei Ehrenpreise. 3. Vorgesabefahren für Maschinen aller Art. Entfernung 3000

**\* Das Geburtsfest des Gottes Buddha**

wurde auf der Insel Ceylon mit großer Beachtung, wie alljährlich, von den Eingeborenen gefeiert. Schon des Morgens strömten die Gläubigen zur Stadt Kandy, in welcher Stadt die drei größten und ältesten buddhistischen Tempel Ceylons sich befinden. In jedem dieser Tempel wird eine Reliquie des Buddha aufbewahrt, die man bei größeren Festen in Procession durch die Stadt trägt. Solch eine Procession bewegte sich auch am 29. Juni Abends 10 Uhr vom Tempel durch und um die Stadt und wieder zurück. Woran marschirte eine Anzahl Musiker, das Tam-Tam schlagend. Dann folgten die Tänzer, gegen 50, in groteske Kostüme gehüllt, manche auch ganz unbekleidet. Diese tanzten während der ganzen Dauer des Umzuges nach dem Takte der Tam-Tams. Wenn einer während dieser Anstrengung umfällt oder gar stirbt, ist er der Huld des Buddha sicher. Nach diesen Tänzern kommen die Elephanten. Der mittlere und größte trägt das Heiligthum, einen Zahn des Buddha. Dieser Zahn ist in einer goldenen Kapfel eingeschlossen, und diese wieder in einem prächtigen Glasfaß befestigt, welcher von dem Elephanten auf prachtvollem Sattel getragen wird. Früher warfen sich manchmal Leute vor dem Elephanten nieder und ließen sich von demselben zu drei treten, jetzt jedoch ist solches von der Polizei streng untersagt, und der Oberpriester wird für solche Fälle verantwortlich gemacht. Rechts und links neben diesen Elephanten gehen noch zwei, jeder von zehn Priestern besetzt, welche aus goldenen Gefäßen stets wohlriechendes Wasser gegen den heiligen Zahn spritzen. Nach diesen kommt ein Chor von Sängern, welche ihre einstimmige Melodie laut schreiend vertragen. Dann wiederum drei Elephanten, wovon der mittlere den Oberpriester, die zwei anderen Nachkommen der eingeborenen Adlshaus (Könige) tragen. Zuletzt gehen die Priester mit Fahnen und religiösen Abzeichen. Zahlreiche Tempeldiener begleiten den Zug, jeder eine bunte Papierlaterne an langer Stange tragend. Die ganze Procession ist umgeben von Tausenden von Eingeborenen. Beim Scheitern der Papier-Laternen, sowie der brennenden Delnöpfe, welche von Gläubigen getragen und geschwenkt werden, macht die tanzende und schreiende Menge, welche ja schon von Natur

schwarz ist, einen unheimlichen Eindruck. 3 der Europäer ist froh, wenn es Tag wird; die Procession währt nämlich von 9 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens. Polzel und Militär müssen sich die ganze Nacht bereit halten, um, falls die Menge, wie es früher öfters vorkam, gegen Andersgläubige ungemüthlich wird, sofort eingreifen zu können. Noch muß bemerkt werden, daß der Ehehant, welcher bei dieser Procession den Zahn Buddhas trägt, als heilig gilt, nie zu anderer Arbeit benutzt, sowie von keinem Menschen betreten wird. — Wie die Buddha-Priester die Europäer achten, beweist folgendes. An der Wand, in der Vorhalle des großen Buddha-Tempels, ist eine Anzahl Bilder angebracht, welche die Marter in der Hölle begreiflich machen sollen. Jedes dieser großen Bilder zeigt, wie Eingeborene durch verschiedene Teufel gemartert werden. Diese Teufel tragen alle europäische Kleidung und ihre Gesichter sind weiß.

**\* Ueber einen Unfall des Fürsten Liechtenstein** entnehmen wir österreichischen Blättern folgendes: Donnerstag Vormittag blieb der Fürst, als er in Unter-Waltersdorf, einem Jagdschloße nächst Váan in Mähren, den Wagen verlassen wollte, mit einem Fuße hängen, verlor das Gleichgewicht und stürzte zu Boden. Bei dieser Gelegenheit erlitt der Fürst, wie nachträglich festgestellt wurde, einen Bruch des linken Unterschenkels, der ihm anfangs große Schmerzen verursachte. Nach einer andern Version war Fürst Liechtenstein bereits auf einem Pirschgang, schob auf einen Rebeck, ging selbst nach, stolperte und fiel zu Boden, wobei er das linke Bein handhoch über dem Knöchel brach. Der Unglücksfall ereignete sich am 10. d. Wts. um 6 Uhr Abends. Die erste Hilfe leistete dem Fürsten der Wärner Stadtrath Joseph Mader. Nach späteren Mittheilungen ist das Verbleiben des Fürsten ein relativ günstiges und geht, obwohl die Verletzung an und für sich nicht gerade leichteren Grades ist, zu keiner W-Lognuf Anlaß. Der Fürst wollte übrigens nach den getroffenen Dispositionen gestern in Begleitung des behandelnden Arztes Dr. Groß und seines Brubers, des Prinzen Franz Liechtenstein, mittels Sprivatjages die Reise nach Wien antreten, begleitet von Sanitätsmannschaft der freiwilligen Rettungsgesellschaft.

**Meier.** Drei Ehrenpreise. 4. Medaillen-Meisterfahrers für Dreyer. Offen für Herrenfahrer, welche ihren Wohnsitz in Ostpreußen haben. Entfernung 5000 Meter. Dem ersten eine goldene Medaille im Werthe von 100 Mk., sowie eine Ehrenurkunde, den beiden folgenden silberne Ehrenzeichen. 5. Klubfahren mit Vorgabe. Entfernung 2000 Meter. Drei Preise. 6. Zweiradfahren über 10 Km. Drei Preise. Denjenigen von den Fahrern, welche die Strecke in weniger als 18 Minuten zurücklegen, steht es frei, statt der Preise Ehrenzeichen zu wählen. Außerdem ein Führungspreis für denjenigen, welcher am meisten als erster eine der Fahrern unbekannte Stelle passiert. Zum Schluß findet die Prämierung des geschmackvollsten Menükostüms mit einem Ehrenpreis statt. Abends 7½ Uhr vereinen sich die Fahrer mit ihren Gästen zu einer Soiree in dem großen Saale der Bürgerresourçe. Hierbei findet auch die Prämierung der Sieger statt.

**Wemmel,** 16. August. (W. Dampf.) Auf der Strecke Memel-Carlshagen, an derselben Stelle, wo im vergangenen Jahre in böswilliger Absicht eine schwere Waggons-Entgleisung über die Schienen gelegt wurde, ohne daß die Thäter ermittelt werden konnten, ist gestern, Dienstag, Abends wieder ein ruchloses Attentat verübt und nur durch einen glücklichen Umstand verhindert worden. Bald nachdem der um 9 Uhr hier fällige Güterzug die Station Carlshagen verlassen hatte, bemerkte der Locomotivführer plötzlich auf der Strecke ein Hinderniß. Es gelang dem Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Zwischen den Schienen unmittelbar vor der Locomotive fand man mehrere große Klumpen aus Gestein, die offenbar gewaltsam von irgend einer Chauſsee entfernt worden waren. Hätte der Locomotivführer diese Steine nicht bemerkt, so wäre ein großes Unglück nicht zu vermeiden gewesen, und noch schwerer wäre dieses Unglück geworden, wenn der Unfall dem, 2 Stunden später die Stelle passierenden, Personenzug widerfahren wäre. Der Güterzug traf mit einer Verspätung von 28 Minuten hier ein. Heute Vormittags begab sich bereits eine Gerichtscommission an Ort und Stelle.

**Aus dem Samlande,** 16 August. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich vor etwa 14 Tagen bei dem Eigentümer J. in dem Orte M. ereignet. Die Frau trug ihrem Manne, der auf der Wiese mit Grasmähen beschäftigt war, das Besenbrod hinaus und nahm ihren fünfjährigen einzigen Knaben dahin mit. Während der Mann die Mähzeit einnahm und die Frau sich mit ihm unterhielt, spielte der Knabe in unmittelbarer Nähe der Senje, welche der Vater mit der Spitze des Senfenbaumes aufrecht in die Erde gesteckt hatte. Da, ein merkwürdiger Auffrei und als die Eltern sich umblickten, war das Gesicht ihres Lieblings blutüberflutet und die Spitze der Senjenklinge steckte im Kopfe des Kindes, ein Windstoß hatte die Senje umgeworfen und letztere so den Knaben getroffen. Der sofort herbeigeleitete Arzt fand das Kind zwar noch lebend, doch verstarb es noch bei seiner Anwesenheit, da die Senjenspitze drei Zoll tief in das Gehirn eingedrungen war.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Ansichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten

- 18. August: **Wolkig mit Sonnenschein, kühl, Strichregen, windig.**
- 19. August: **Wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, normale Temperatur, windig.**
- 20. August: **Wolkig, mäßig warm, meist trocken. Lebhaft windig a. d. Küste.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 17. August.

**[Von der neuen Bahnstrecke.]** Nachdem die landespolizeiliche Abnahme der Neubautrassen Elbing-Niederode und Marienburg-Neubauten am 3. und 4. d. Ms. stattgefunden hat, fand vorgestern und gestern die technische Abnahme und Uebergabe dieser Strecke an das zuständige Betriebsamt Danzig statt. Die Strecke wurde mittelst Sonderzuges von Mitgliedern der Eisenbahn-Direktion Bromberg und Vorständen des Betriebsamts Danzig bereit. Ebenso mußten die Locomotivführer, welche die Strecke nach der Eröffnung befahren werden, um die Strecke kennen zu lernen, an der Fahrt teilnehmen.

**[Geselliger Verein für Kunst und Wissenschaft.]** In der gestrigen Versammlung hielt Herr B. einen interessanten Vortrag über das Thema: „Die Bedeutung der menschlichen Vergnügungen für die Kultur-Entwicklung“. Der Vortragende führte aus, daß die Vergnügungen zur Erholung dienen sollen, um die durch die Arbeit aufgeschöpften Kräfte wieder zu gewinnen. Die Erholung muß mit der Arbeit einen naturnotwendigen Rhythmus bilden. Dagegen darf das Vergnügen nicht Selbstzweck werden, dann dann wird es vermöge seiner aufregenden Natur zur Arbeit und übt eine erschöpfende, lähmende Wirkung aus. Es darf nicht auf einen sinnlichen Genuß, sondern auf eine Steigerung des Geistes und damit auf eine höhere Stimmung der Seele abgesehen sein. Herr B. redete nun über die Entwicklung der einzelnen Vergnügungen und beleuchtete dieselben der Reihe nach. Längere Zeit verweilte er beim Tanzen und Tabakrauchen. Ersteres hält er, vom humanen Standpunkte aus betrachtet, so weit für berechtigt, als es sich um die Darstellung schöner Formen und um eine gesunde Leibesübung handelt. Gemüthlich ist mit dem Tanzen eine Gemüthsbeugung verbunden. Dieser Kern aller unserer Tänze darf nicht aus dem Auge gelassen werden, wenn es sich um die sittliche Würdigung desselben überhaupt und um seine pädagogische Würdigung für die Jugend insbesondere handelt. Das Rauchen darf kein übertriebene Lust- und Gewohnheitsrauchen sein. Hedner führte aus, welche schweren Folgen ein zu starkes Rauchen haben kann. Auch der Sport wurde gestreift. An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte.

**[Preisausgabe für Lehrer.]** Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke stellt folgende Preisfrage: „Was kann die Schule und besonders der Lehrer zur Förderung der Maßigkeitsthese thun?“ Zur Bewerbung sind alle Volksschullehrer des Reiches eingeladen. Der Preis beträgt 300 Mk., doch ist den Preisrichtern gestattet, dieselben nach Befinden zu stellen. Es wird eine kürzere Arbeit gewünscht, die sich zur Massenverbreitung eignet. Die preisgekrönten Arbeiten werden Eigentum des Vereins. Die Arbeiten, die bis zum 15. Februar l. J. an Herrn Dr. B. Wode in Hildesheim einzuliefern sind, haben nicht den Namen des Verfassers, sondern ein Motto zu tragen; in einem Umschlage, der das

gleiche Motto trägt, ist die Adresse des Verfassers zu verschicken. Der Preis wird am 15. April nächsten Jahres ertheilt.

**[Befußt Besprechung]** der polizeilichen Verfügung, wonach die mit Wasserleitung versehenen Klosetanlagen binnen 4 Wochen zu beseitigen sind, werden alle diejenigen, welche mit einer solchen polizeilichen Verfügung bedacht worden sind, eingeladen, morgen Freitag, Abends 6 Uhr, im kleinen Saale des Gewerbehauses erscheinen zu wollen.

**[Uebungen der Volksschullehrer.]** Die militärpflichtigen Lehrer, die bekanntlich 10 und 6 Wochen zu üben haben, sollen der „Post“ Jtg. zufolge, da in diesem Jahre Ersatzreservisten nicht eingezogen werden, innerhalb der Armeekorps, nach Art der früheren Ersatzreserve-Compagnien bei jedem Regiment, zu einer Compagnie vereinigt und die 4 Wochen übenenden Lehrer auf mehrere Regimenter vertheilt und in die Linien-Compagnien eingestellt werden.

**[Seueinfuhrverbot.]** Nach einem gestern der „D. Z.“ zugänglichen Telegramm des landwirthschaftlichen Ministeriums ist das von deutscher Seite erlassene Einfuhrverbot für Heu über die in den Freien Ostpreußen und Neidenburg gelegenen Zollämter bis zum 24. d. Ms. aufgehoben worden und tritt erst an diesem Tage in Kraft.

**[Zur Kantor-Wahl an St. Marien.]** Die vier auf die engere Wahl gesetzten Bewerber um die Kantorstelle an der St. Marienkirche, die Herren Kändler, Wilms, Meyer und Wagner, haben, wie berichtet, am 4., 7., 8. und 9. d. Ms. ihre Orgel-Probeweise und Dirigenten-Proben abgelistet, einige von denselben auch ihre Leistungen auf dem Klavier und als Sänger gezeigt. Nachdem eine Verabredung betrefFs der Wahl eines der vier Herren bereits in voriger Woche stattgefunden, ist nun an sämtliche Mitglieder des Kirchenchors eine neue Einladung zu einer Dirigenten-Probeweise ergangen, die morgen, Freitag, den 18. d. Ms., von einem nicht auf die engere Wahl gesetzten Bewerber abgehalten werden wird. Es dürfte dann auch die Wahl sich bald entscheiden.

**[Fahrtpreismäßigung.]** Zum Besuch der Gärten, Geflügel- und Vienaustellung in Elbing werden am 23., 24. und 25. September auf den Stationen: Danzig, Legethor, Kraust, Hohenstein, Westpr., Dirschau, Simonsdorf, Marienburg, Altfelde und Grünau zu den Zügen Nr. 11, 13 und 113, ferner in Süßenboden, Schlobitten, Mülhausen und Braunsberg zu den Zügen Nr. 24 und 14 Rückfahrarten 2. und 3. Klasse nach Elbing, welche eine Gültigkeit von 3 Tagen haben, zum einfachen Fahrpreise ausgeben werden. Die Karten berechtigen auf der Hin- und Rückfahrt nur zur Benutzung der bezeichneten Züge, auf der Rückfahrt zu sämtlichen Zügen mit Ausschluß der Schnellzüge. Freigelegt wird nicht gewährt. Für Kinder gelten die sonst üblichen Ermäßigungen.

**[Ausflug.]** Mit dem um 6 Uhr 27 Minuten früh von Danzig hier ankommenden Personenzug 11 trafen die Schüler der Taubstummen-Anstalt Marienburg in Begleitung ihrer Lehrer und Angehörigen hier ein, um von hier aus eine Fahrt mittelst Dampfer nach Rahlberg zu unternehmen. Es erweckte allgemeine Theilnahme, als sich die Kinder nach Verlassen der Eisenbahnwagen um ihre Lehrer schaaften, um von ihnen weitere Anweisungen entgegenzunehmen. Die Rückfahrt nach Marienburg erfolgt mit dem um 9 Uhr 50 Minuten von hier abfahrenden Zuge.

**[Eine praktische Vorrichtung.]** um die Getreidevorräthe vor Feldmäusen zu schützen, hat ein größerer Besitzer sich ausgedacht. Derselbe legte bereits im vergangenen Sommer um den aufgestellten Getreidehaufen einen 2 Fuß tiefen und breiten Graben mit steil abfallenden Seitenwänden an. In der Sohle dieses Grabens ließ er dann dicht neben einander, innen stark gestirbt, 10 Zoll hohe und 6 Zoll breite Löcher einrunden, derart, daß der obere Rand derselben genau mit der Sohle des Grabens abschneidet. Die nach den Getreidehaufen wandernden Mäuse müssen nun in erster Linie den Graben überschreiten, hierbei fangen sie in die Löcher und sind nicht mehr im Stande, aus dieser zu entkommen, weil sie die glatte Innenseite nicht zu erklimmen vermögen. Morgens und Abends werden die Löcher revidirt und die darin vorhandenen Mäuse ertränkt. Tausende von Feldmäusen sind auf diese einfache Weise vernichtet worden. Die Kosten dieser wirksamen Einrichtung sind nicht sehr erheblich.

**[Verhafteter Dieb.]** Wie kürzlich mitgetheilt, wurde eines Tages einem jungen Manne aus der Kammer des Bademeisters der V. schen Badeanstalt eine silberne Taschenuhr gestohlen. Der Dieb ist gestern in dem Schreiber Friedrich W. von hier ermittelt und die Uhr auch bei ihm vorgefunden worden. Es ist dies derselbe junge Mensch, der am Sonntag Abend dem Schuhmacher B. auf dem Neuß. Marienburgerdamm 100 Mk. gestohlen hatte. Ferner wurde festgestellt, daß der junge Dieb dem Bademeister H. außerdem 8,50 Mk. aus einem Spindchen seiner Kammer entwendet hatte und eines Nachts über das Dach in die Badeanstalt hineingeklettert ist, um dort den Billetkasten, in dem er wahrscheinlich Geld versteckt, zu erbrechen. Es fehlten nur eine Anzahl Bade-Billets, eine größere Menge derselben war verstreut. Geld war nicht in dem Billetkasten.

**[Polizeibericht.]** Einen erheblichen Menschenauflauf veranlaßte heute Vormittag ein Schloffer aus der Burgstraße dadurch, daß er in der Kettenbrunnstraße mehrere Personen anrempelte und mit einem Stock zu mißhandeln drohte. Der Mensch wurde, da er überdies angeunken war, verhaftet.

### Vermischtes.

**\* Die näheren Umstände, welche über die drei Cholerafälle in Berlin bekannt werden, erscheinen darnach angethan, der Meldung viel von ihrem beunruhigenden Charakter zu nehmen. Der „Reichsanzeiger“ von Mittwoch Abend enthält keine weiteren Mittheilungen, und die „Post“ kann ausdrücklich melden, daß Erkrankungen an Cholera oder verdächtige Fälle außer den 3 erwähnten bis Mittwoch Nachmittag bei der Sanitätsabtheilung des Polizeipräsidiums nicht zur Anzeige gekommen sind. Die vom „Reichsanzeiger“ am Dienstag gemeldeten drei Erkrankungen an Cholera reichen bereits über eine Woche zurück. Es handelte sich um die polnischen Arbeiter Rynal, Garun und die unverheiratete Wideralka, die Frankfurt Allee, Balliaden- und Friedenstraße getrennt wohnten. Trotdem besteht eine enge Verbindung zwischen den drei Personen. Die Wideralka ist eine Steffelweberin Rynal's und Garun war ihr Liebhaber. Die Untersuchung hat bereits ergeben, daß sich Rynal im Schwarmen aus der verbotenen Gegend von Russisch-Polen hat kommen lassen, und daß alle drei Personen davon gegessen haben. Man nimmt deshalb an, daß der Krankheitsstoff in den Speisen enthalten**

gewesen sei. Rynal, welcher Frankfurter Allee 136 wohnte, erkrankte zuerst und starb bereits am 5. d., 4 Uhr Nachmittag. In dem bakteriologischen Institut des Prof. Koch obduzirte Dr. Zenthöfer im Helsen von noch sechs anderen Aerzten die Leiche und konstatierte das Vorhandensein des Kommabacillus. Der Leichnam wurde unter den größten Vorsichtsmaßregeln sofort in Friedrichsfelde beerdigt. Alle Personen, die mit dem Todten in irgendwelcher Berührung gekommen waren, wurden desinficirt, die Ehefrau Rynal's in der Charitce drei Tage lang beobachtet. Sowohl Rynal, als auch dessen Ehefrau sollen vor Schmutz gekarrt haben. Dr. Zenthöfer ist übrigens auch der Lebensweise Rynal's näher getreten und hat erfahren: Rynal ist in der Nacht vor seinem Tode aufgesehen und hat sich Buttermilch in ein Glas gethan, um diese mit einer in Schelben zerlegten rohen Gurke zusammen zu genießen und dazu zwei Liter Schnaps (?) mit der Frau zu trinken. Nach dem Tode Rynal's erkrankten die Wideralka und Garun, die sofort nach dem Krankenhaus am Friedrichsfelde gebracht wurden. Hier ist die Wideralka der tödtlichen Krankheit am Dienstag gleichfalls erlegen. Die Ehefrau Rynal ist bis jetzt gesund geblieben. Da die drei Fälle eng zusammengehören, so kann von einer Vertheilung Berlins keineswegs die Rede sein. So lange die Cholera in Berlin sporadisch auftritt, nimmt auch die Cholera-Kranke auf und hat schon eine Quarantäneanstalt eingerichtet. Dem Vernehmen nach soll in jedem Einzelfalle von Cholera oder einer ähnlichen Krankheit eine amtliche Mittheilung sofort öffentlich erfolgen.

**\* In Folge Durchbruchs von Grubengasen** auf den Königin Luise-Gruben wurden nach einer telegraphischen Meldung aus Gleiwitz gegen 50 Bergleute beübt. Nachgeschickten Rettungsmannschaften gelang ihre Herauskaufung. An der Unfallstelle sind unausgesehen vier Aerzte mit der Wiederbelebung der Verübten thätig. Hunderte von Angehörigen erwarten angstvoll das Ergebnis der Wiederbelebungsbemühungen.

**\* Eine nichtswürdige That** hat ein Albanese auf dem Dampfer „Chios“, welcher am vorigen Sonntag von Salonich nach Konstantinopel abging, begangen. Derselbe verjagte nachts, eine junge Türkin, die gleichfalls Deckpassagierin war, zu verweigern. Auf das Hilgeschrei des Mädchens eilten die in der Nähe befindlichen Personen zu Hilfe, und als sich der Albanese von allen Seiten umringt sah, feuerte er aus seinem Revolver blindlings sechs Schüsse auf seine Angreifer ab. Von den Schüssen gingen zwei fehl, während die übrigen leider trafen. Die erste Kugel galt dem Türkinmädchen, welches sofort todt zusammenschrückte; die zweite Kugel traf einen jungen griechischen Kaufmann mitten in das Herz, so daß er wenige Minuten nachher seinen Geist aufgab. Außerdem wurden noch ein griechischer Priester und ein Matrose so schwer verwundet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Erst nachdem der Wüthend seinen Revolver gänzlich abgeschossen hatte, gelang es der Schiffsmannschaft, denselben zu fesseln. Der Albanese wurde bei der Durchfahrt durch die Dardanellen der Polizei übergeben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er nach einigen Tagen gehängt werden wird.

**\* Großstädtisches!** In der gestrigen Berliner „Volkzsg.“ lesen wir: „Mit einer höchst seltenen Krankheit behaftet, wurde heute ein achttjähriges Mädchen, Martha K. aus der Lindenstraße, in ein hiesiges Krankenhaus eingeliefert. Wie sich aus ihren Aussagen ergab, ist die Kleine bereits in sittlicher Beziehung in der entsetzlichsten Art verhärtet.“

**\* Zur Cholera-Gefahr.** Große Beachtung verdient folgende Meldung des „Reuter'schen Bureaus“: An Bord des englischen Dampfers „George Finner“, der von Malta kommend am Dienstag Gibraltar verlassen hat, um nach Stettin zu gehen, befindet sich ein Matrose, der an Cholera erkrankt war, jetzt aber fast wieder hergestellt ist. Die deutschen Behörden werden diesem Schiffe, wenn es sich deutschen Hafensplätzen nähert, natürlich ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Gegenüber der Meldung verschiedener Blätter von einer verdächtigen Erkrankung im Brucker Lager bei Wien wird auf Grund der bakteriologischen Untersuchung der Dejeke auf das Bestimmteste konstatiert, daß ein Choleraverdacht gänzlich ausgeschlossen ist; der Gesundheitszustand der Truppen in Wien und Umgebung ist äußerst befriedigend.

Ueber das Auftreten der Cholera in Galizien liegt folgende Meldung vom Dienstag aus Lemberg vor: In Mikuliczyn, Delatyn und Dobrotow sind je zwei Todesfälle und in Tarcatorow ein Todesfall an Cholera vorgekommen. In Zulufow, Bezirk Sniatyn, sind am 10. d. Ms. eine Cholera-Erkrankung und am Montag drei neue Erkrankungen vorgekommen, von denen eine tödtlich verlief. Aus Rumänien wird berichtet: Von Montag auf Dienstag kamen in Braila 12 Erkrankungen und 6 Todesfälle an Cholera vor, in Sulina 14 Erkrankungen und 12 Todesfälle, in Cernawoda 9 Erkrankungen und in Galah 11 Erkrankungen. Vom Mittwoch wird über Lemberg gemeldet: In den letzten 48 Stunden erkrankten in den Bezirken Radoworna und Sniatyn 24 Personen an Cholera, von denen 11 gestorben sind. Die „Gazeta de Venezia“ meldet aus Rapell die Verschlimmerung des Cholera-standes. Während am 13. August bloß zwei Todesfälle vorkamen, wurden vom 14. August neunzehn Erkrankungen und zwölf Todesfälle gemeldet.

### Telephonischer Specialdienst

der „Altpreussischen Zeitung“.

Berlin, 17. August. Es sind neuerdings von Seiten der beteiligten Behörden Anordnungen ergangen, die aus Ausland kommenden Personen an der Grenze zu untersuchen. Reisende, die krank befunden werden, sollen von der Weiterreise ausgeschlossen und beobachtet werden.

London, 17. August. Die Hitze ist hier erdrückend. Mehrere Soldaten sind hier schon vom Hitzschlag betroffen worden.

Dudapest, 17. August. Ein reicher Kaufmann wurde hier, wie einerseits behauptet wird, ermordet und ausgeraubt. Der Thäter soll entflohen sein. Eine hiesige Zeitung meint übrigens, der Großhändler sei am Herzschlag gestorben.

### Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 17. August, 12 Uhr 15 Min. Mittags. (Von Borussia und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L. % excl. Fab. loco contingentirt . . . 56,00 A Bef. loco nicht contingentirt . . . 33,25 A Bef.

Berlin, 17. August, 2 Uhr 50 Min. Nachm.		Cours vom	16.8.	17.8.
Börse: Fester.		16,8	17,8	
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . .		96,20	96,30	
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . .		96,61	96,60	
Oesterreichische Goldrente . . .		96,00	95,80	
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .		93,90	94,00	
Russische Banknoten . . .		213,00	213,15	
Oesterreichische Banknoten . . .		162,10	162,05	
Deutsche Reichsbank . . .		106,90	106,80	
4 pCt. rumänische Console . . .		106,60	106,50	
4 pCt. Prämianier . . .		80,20	80,20	
Marienb.-Matw. Stamm-Priviotäten . . .		106,70	106,70	

Produkten-Börse.			
Cours vom		16.8.	17.8.
Weizen Sept.-Okt. . . . .		155,20	156,50
Nov.-Dez. . . . .		157,50	157,70
Roggen: Fester.			
August . . . . .		138,50	139,50
Sept.-Okt. . . . .		139,00	140,25
Petroleum loco . . . . .		18,50	18,50
Rüböl August . . . . .		48,20	48,30
Sept.-Okt. . . . .		48,20	48,30
Spiritus Aug.-Sept. . . . .		32,40	32,80

### Danzig, 16. August. Getreidebörsen.

Beizen (p. 745 g Quaf.-Gew.): niedr.	A
Umsatz: 100 Tonnen.	
incl. hochbunt und weiß . . . . .	146
hellbunt . . . . .	147-144
Transit hochbunt und weiß . . . . .	126
hellbunt . . . . .	124
Termin zum freien Verkehr Sept.-Oktbr.	148,00
Transit . . . . .	125,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr.	147
Roggen (p. 714 g Quaf.-Gew.): niedr.	
inländischer . . . . .	125-127
russisch-polnischer zum Transit . . . . .	95
Termin Sept.-Oktbr. . . . .	126,50
Transit . . . . .	92,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . . .	126
Gerste: große (660-700 g) . . . . .	135
kleine (625-660 g) . . . . .	120
Hafer, inländischer . . . . .	150
Erbfesen, inländische . . . . .	130
Transit . . . . .	97
Rüben, inländische . . . . .	-
Rohrzucker, incl. Rend. 88 %, geschäftlos	218

### Spiritusmarkt.

Danzig, 16. August. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 55,00 Br., bez., pro August-September 55,00 Br., bez., pro Sept.-Oktober nicht contin gentirt 35,00 Br., bez., pro August 35,00 Br., bez.

Stettin, 16. August. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 33,80, pro August-September 32,60, pro September-Oktober 32,60.

### Zuckerbericht.

Magdeburg, 16. August. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement —, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement —, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 13,00. Matt. — Gemahlene Raffinade mit Faß —, Melis I mit Faß —, Rufig.

### Verfälschte schwarze Seide.

Man ver-brenne ein Müstergchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Nechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verfährt bald und hinterläßt wenig Asche von hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht), brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenpaß zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerknüllt man die Asche der ächten Seide, so zerstückelt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (N. u. S. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Auf keinem Krankheitsgebiete ist Aufklärung so nothwendig wie auf dem Gebiete der Lungenheilkunde. Tausende von Menschen, in denen bereits der Keim der Lungenschwinducht schlummert, könnten sich vor dem Ausbruche dieser schrecklichen Krankheit schützen, wenn dieselben rechtzeitig dagegen ankämen würden. Niemand wird von der Lungenschwinducht plötzlich befallen, sondern die Constitution wird oft jahrelang für den Ausbruch der Krankheit vorbereitet. **Nervöse Schwäche, blaße Gesichtsfarbe, Ekrophlose, zurückbleibende körperliche Entwicklung, Gewichtsverlust, Beschleunigung des Athems beim Treppensteigen, Neigung zur Erkältung, Reiz zum Nüssern und Spucken und andere scheinbar leichte Symptome sind die Vorboten der Krankheit. Husten, Auswurf, Blutspien, Fieber und Nachtschweiß markiren bereits vorgeschrittene Stadien. Wer sich über Vorbeugung, Entwicklung und Verlauf, sowie über die besten Mittel zur Bekämpfung der Lungenschwinducht genau informieren will, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode.** Von welcher Kraft sich dieses Heilverfahren selbst bei vorgeschrittenen Stadien der Krankheit beweist, lehrt uns wieder nachstehendes Zeugniß: Herr Hermann Rips, Bahnangestellter zu Neuhaldensleben, Mittagstraße Nr. 6, welcher an einer vorgeschrittenen Lungenaffection, verbunden mit Brust- und Rücken Schmerzen, fieberhaftem Frösteln, Kurzatmigkeit und Bluthusten litt, berichtet an die Direction der Sanjana-Company zu Gagam (England): **Hochverehrte Direction!** Hierdurch kann ich Ihnen zu meiner größten Freude mittheilen, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Medicamente jetzt wohl hergestellt bin, daß ich mich wieder vollständig wohl fühle. In dem ich Ihnen hiermit für den guten Erfolg meinen besten Dank abstatte, bemerke ich noch, daß ich nicht verfehlen werde, Ihre Heilmethode bei jeder Gelegenheit Anderen zu empfehlen. Mit Hochachtung Am 3. Mai 1890. Hermann Rips.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

**Musikwärtige Familiennachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Clara Siemenroth Blumenau mit dem Gutsbesitzer Herrn Gustav Haaslau - Mehlenb. — Frä. Hildegard Biech-Edel mit dem Oberlandesgerichtsreferendar Herrn Hermann Böhndel-Löwen. — Frä. Anna Nernst-Waldsee mit dem Amtsrichter Herrn Dr. Paul Engelbrecht-Sunbinnen. — Frä. Helene Windak-Tuchel mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. von Brzewoski-Altenstein.  
**Geboren:** Herrn Rechtsanwalt Lachner-Süßberg 1 T.  
**Gestorben:** Agent Albert Sievert-Danzig 45 J. — verw. Wilhelmine Woyde, geb. Seiffert - Königsberg, 73 J. — Frau Alwine Kretschmann, geb. Brand-Tilfit, 73 J.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 17. August 1893.  
**Geburten:** Fabrikarbeiter Heinrich Kraft 1 S. — Arbeiter Johann Jagusch 1 S. — Schuhmachermeister August Späth 1 S. — Schmied Hermann Pöschel 1 T.  
**Aufgebote:** Fleischermstr. Eduard Schulz mit verw. Eigentümerin und Viehhändler Emilie Hinz, geb. Heinrichs.  
**Sterbefälle:** Conditior Alexander v. Siedmogrodzki 1 S. 8 T. — Fabrikarbeiter Heinrich Kraft 1 S. 20 St. — Arbeiter Carl Poock - Fichtthorst 25 J. — Arbeiter Gustav Otto Gerlach 1 J.

Heute wurde uns ein kräftiger Junge geboren.  
 Lehrer Kolberg und Frau. Elbing, den 17. August 1893.

**Allgem. Bildungsverein**  
 Heute, Donnerstag: Herren,  
 Montag: Gemischter Chor.

**Lehrerverein.**  
 Versammlung in Bellevue mit Damen.

**Ortsverbands-Versammlung**  
 Sonnabend, den 19. August cr.,  
 Abends 8 Uhr,  
 im „Goldenen Löwen“.  
 Fabrik- und Handarbeiter werden behufs Gründung eines Ortsverbands hierzu ganz ergebenst eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**  
 Die Lieferung des Bedarfs an Consumtiblen zur Verpflegung der Gefangenen und zur Reinigung der Wäsche für das hiesige Centralgefängnis pro 1. Oktober 1893 bis dahin 1894 und zwar ungefähr:  
 1000 kg feines Gerstenmehl,  
 800 „ feines ausgebeutetes Roggenmehl,  
 900 „ Reis,  
 700 „ Graupen,  
 5000 „ Erbsen,  
 500 „ Gerstengröße,  
 800 „ Hafergröße,  
 1500 „ Salz,  
 700 „ frischen Rindertalg,  
 350 „ frischen Speck,  
 3000 „ Rindfleisch,  
 18 „ Weiß- und Sauerkohl,  
 40 „ gelbe Rüben und Wicken,  
 70000 „ Kartoffeln,  
 2500 Liter Milch,  
 800 Flaschen einfaches Braumbier,  
 350 kg grüne Seife,  
 100 „ Talgseife,  
 100 „ Soda,  
 40000 „ geb. Roggenbrod,  
 soll im Ganzen oder getheilt an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierauf bezügliche Offerten sind bis zum

**20. August 1893**  
 einschließlich dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen oder im Sekretariat I der Königlichen Staatsanwaltschaft, Zimmer Nr. 42, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, zu Protokoll zu erklären.  
 Elbing, den 5. August 1893.  
 Der Erste Staatsanwalt.

Erste Sendung  
**Subskriber Weintrauben**  
 ist eingetroffen.  
**W. Dückmann.**

18 Bfd. ff. Limb., 9 Bfd. ff. Schweiz.-Käse e. W. 6 Nachn. Hofmann, Käsch. München.  
**Holzpanzoffeln**  
 sowie Sohlenhölzer dazu liefert in vorzüglicher Ausführung  
**Mechanische Holzwaaren- und Pantinenfabrik zu Br. Holland.**

Unterzeichneter erlauben sich, Diejenigen, welchen seitens der hiesigen Polizei-Verwaltung aufgegeben ist, ihre mit Wasserleitung versehenen Closetanlagen binnen 4 Wochen zu beseitigen, aufzufordern, an einer Besprechung darüber  
**heute, Freitag, 18. August, Nachmittags 6 Uhr,**  
 im kleinen Saale des GewerbehauseS theilnehmen zu wollen.  
**Dr. Bleyer. C. Meissner. Rodenberg.**

**Stadt Barletta 100 Lire-Loose.**  
 Sämmtliche Loose werden bis zum Schluß der Lotterie mit mindestens 100 Lire gezogen, bis dahin gelangen auch folgende Gewinne:  
 1 mal 2 Millionen, 5 mal 1 Million, 1 mal 500,000, 5 mal 400,000, 6 mal 200,000, 79 mal 100,000 zc.  
 zur Entscheidung. Außerdem wird jedes Loos, das gewonnen hat, wieder in die Urne gelegt und kann daher mehrere Male gewinnen. In jedem Jahre finden vier Ziehungen statt.  
**Nächste Ziehung am 20. August.**  
 Ich verkaufe ganze Originalloose, ohne Nachzahlung, gültig für alle Ziehungen, bis zum Schluß der Lotterie, zum Preise von 60 Mk. oder gegen 7 Monatsraten à 10 Mk. bei vollem Gewinnanspruch schon von der ersten Rate an, und erbitte Aufträge per Postanweisung.  
**Rothe Kreuz-Loose sind erschieneu u. werden incl. Liste à 3 Mk. 50 Pf. versandt.**  
**Bankgeschäft von Schereck,**  
 gegründet 1843. Berlin W., Taubenstraße 35.

**OSCAR SPERLING in LEIPZIG**  
 Graphisches Institut und Gravir-Anstalt.  
 Ausführung: GOLD- u. FARBENDRUCK-PLATTEN, MEINING- u. RELIEF-PRÄGEPLATTEN, für Buchbindereien, Kunstpapiere, Prägeanstalten, Lederwaren, Bijouterie, Metall- u. Blechwaren-Fabriken, Patent-Prägeplatten, ZIFERN, BRENN-PATENT-BUCHSTABEN, WALDHAMMER-BROD-KUNSTHOLZ-PRÄGEREI, Harzdruck-Platten, Stahl- u. Eisen-Platten für Export, Kisten, Wälzen, Gravirungen, Stahl-Rohausse, Wälzwerke, Walzdruck-Maschinen für alle Zwecke, KUNSTPRÄGE-ANSTALT für Münzen u. Werthmarken, Schilder u. Festzeichen, SIEGEL u. STEMPSEL für alle BEHÖRDEN.

**Drucksachen aller Art,**  
 als:

Ablieferzscheine	Etiquetten	Passirscheine
Abonnementskarten	Fabrik-Ordnungen	Plakate
Accordscheine	Facturen	Policen
Adresskarten	Fahrpläne	Postkarten
Akten-Couverts	Festzeitungen	Preislisten
Aktien	Flugblätter	Programme
Anhänge-Etiquetten	Formulare	Prospecte
Annahmescheine	Frachtbriefe	Protokolle
Anmeldekarten	Geburts-Anzeigen	Quittungen
Arbeits-Ordnungen	Geschäftsberichte	Quittungsbücher
Arbeitszettel	Geschäftsbücher	Rechenschaftsberichte
Atteste	Geschäftskarten	Rechnungen
Auftragsbestätigungen	Glückwunschkarten	Reise-Avise
Avise	Hochzeitseinladungen	Reklamecirculare
Avskarten	Hochzeitslieder	Reklamekarten
Begleitscheine	Hochzeitszeitungen	Rezepte
Bestätigungskarten	Kalender	Signaturzettel
Bestellbücher	Kistenzettel	Sparkassenbücher
Bestellkarten	Klageformulare	Speisenkarten
Bestellzettel	Krankenscheine	Statuten
Billets	Ladescheine	Stereotyp-Platten
Bloes	Legitimationsscheine	Steuerzettel
Bons	Lieder	Streifbänder
Briefbogen	Liederhefte	Tabellen
Briefköpfe	Lieferscheine	Tanzkarten
Brochüren	Lohnbücher	Theaterzettel
Cassa-Controllbloes	Lohnlisten	Tischkarten
Cataloge	Lohnzettel	Trauerbriefe
Cheks	Mahnzettel	Trauerkarten
Circulare	Materialzettel	Ueberweisungskarten
Collokkarten	Memorandum	Unfall-Anzeigen
Commissionszettel	Menus	Verlobungsbriefe
Concert-Programme	Mieths-Contracte	Verlobungskarten
Contracte	Mitgliedskarten	Vermählungsanzeigen
Courszettel	Mittheilungen	Visitenkarten
Couverts	Musterbeutel	Vollmachten
Danksagungskarten	Musterbücher	Wahlzettel
Declarationen	Musterkarten	Wechsel
Diplome	Neujahrskarten	Wechselproteste
Dividendenscheine	Nota's	Wein-Etiquettes
Einladungen	Obligationen	Weinkarten
Einladungskarten	Packet-Adressen	Wiegzettel
Eintrittskarten	Packetaufklebezettel	Zahlungsanweisungen
Einwickelzettel	Pachtverträge	Zahlungsaufforderung
Empfangs-Anzeigen	Papier-Servietten	Zeugnisse
Entlassungsscheine	Passepartouts	Zoll-Inh.-Erklärungen

etc. etc.

in sauberer Ausführung liefert schnell und billigst die  
**Buchdruckerei von H. Gaartz in Elbing.**

**Familien-Versorgung.**  
 Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- zc. Beamten, Geistlichen, Lehrern, Rechtsanwälten und Aerzten, sowie auch die bei Gesellschaften und Institutionen dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den  
**Preussischen Beamten-Verein,**  
 Protettor: Se. Majestät der Kaiser,  
 Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt,  
 aufmerksam gemacht.  
 Versicherungsbestand 98,695,960 Mk. Vermögensbestand 22,938,000 Mk.  
 Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter, als die f. g. Militärdienst-Versicherung.  
 In Folge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Druck-sachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugelandt von der  
 Direction des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

**Berlag von Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus.**  
**Unsere Heilpflanzen in Bild und Wort**  
 für Jedermann.  
 Ihr Nutzen und ihre Anwendung in Haus und Familie mit Text von R. Schimpfky.  
 Enthält u. A. sämmtliche Pfarrer Kneipp'sche Pflanzen.  
 Vollständig in ca. 12 Lieferungen à 50 Pf.; jedes Heft wird 7—8 Chromo-tafeln nebst Text enthalten.  
 Erscheint in schnell aufeinander folgenden Lieferungen.

**Deutschlands wichtigste Giftgewächse**  
 in Wort und Bild  
 nebst einer Abhandlung über Pflanzengifte.  
 Mit Text von R. Schimpfky.  
 Complet in 4 Lieferungen à 50 Pf., enthaltend je 6 Chromo-tafeln nebst Text.  
 Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung, welche auf Verlangen auch die erste Lieferung zur Ansicht vorlegen kann.

Soeben beginnt der VI. Jahrgang der  
**WIENER MODE**  
 Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen, 12 Schnittmusterbogen nebst einer Anzahl farbiger Modebeilagen.  
**Mk. 2,50 für 6 Hefte. Mk. 2,50.**  
 Die „Wiener Mode“ hat seit ihrem Erscheinen eine Weltverbreitung gefunden, wie kaum je ein Blatt zuvor. Außer der Originalausgabe erscheinen bereits Uebersetzungen derselben in Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag zc.  
 Abonnentinnen genießen das Recht,  
**Schnitte nach Maß gratis**  
 zu verlangen. Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt.  
**Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.**  
 Probehefte sendet auf Wunsch gratis und franco die Administration in Wien IX./1.

**Gesetzlich geschützt!**  
 Dr. Romershausen's  
**Augen-Essenz**  
 mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol  
 zur  
**Stärkung und Erhaltung der Sehkraft**  
 erfunden u. seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von Dr. Franz Gustav Gelas Nachf. in Aken  
 n. E. Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 Mk. entweder direkt oder in:

**Elbing: Rathsapotheke und Polnische Apotheke.**  
**Für Rettung v. Trunksucht!**  
 verfeind. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, a. ohne Borwissen, zu vollziehen, keine Gefahr. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Jun. Mühlenbaum 20/21.

**Pianos** für Studium u. Unterricht best. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianofabrik.

Die von mir dem Herrn H. Kuhn in Neufürch Niederung zugefügte Verleumdung nehme ich abbitend zurück.  
**M. Kuhn.**  
 Für meinen dreijährigen Sohn suche ich eine  
**erfahr. Aindergärtnerin**  
 die auch in Handarbeit geübt ist.  
 Frau E. R., Säschenthaler Weg 5, Langfuhr bei Danzig.

Ein im Unterrichten erfahrener Prebigtamtscandidat sucht von October d. Js. eine  
**Hauslehrerstelle.**  
 Offerten erbeten an die Buchhandlung von A. Fuhrich, Straßburg Wpr.  
 Suche vom 1. October ein fleißiges, anspruchloses, in allen Zweigen der Wirthschaft erfahrenes Mädchen als  
**Wirthin.**  
 Gehalt 180 Mark.  
 Frau E. Moeller, Pfaffenstraße b. Schönsee.  
 Danzigerstraße 5/6 sind 2 freundl. Wohnungen von 2 u. 3 Zim., Wasserl., Garteneintr. m. Zub., billig z. vermieten.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 193.

Elbing, den 18. August.

1893.

## Beatriz.

Historische Erzählung von E. Eschertch

2)\*

*Nachdruck verboten.*

Da lachte auch der gutherzige Probst: „Hab's ja gewußt, bist doch mein treuer Waidmester!“ und ritt, von seinem Knecht gefolgt, berubigt heimwärts. Hubert aber lehrte sinnend in's Haus zurück. Ihm war so wohl, frei zu sein von den engenden Fesseln vornehmer Geburt. Stark und fest wie die Berge, die seine Wiege umstanden, stolz und kühn wie der Adler, der in ihren Ritzen horstete, waren seine Gedanken — wie hätte er sich finden mögen in solch' lastendem Zwang? —

Am nächsten Morgen verkündete Fußgestamp, daß Beatriz von Neuhaus vor des Wildmeisters Helm angekommen sei. Hubert ging ihr entgegen. Draußen auf dem grünen Rasenplatz hatte sie mit ihrem Marschall und den Knechten Halt gemacht.

Mit hellem Blick trat Hubert hinzu, ihr den Hügel zu halten. Das also war das Weib, an dem er seine Ueberredungskunst proben sollte. Schier wollte ihm solches Unterfangen unmöglich erscheinen, wie er in ihr Gesicht sah. Sie war nicht eigentlich schön, um Mund und Wangen vielleicht zu weich, schier noch kindlich gestaltet, nur in ihren Augen lag ein seltsam träumerischer Schimmer. Wie sie ihren Blick prüfend auf Hubert senkte, gefiel ihr seine frühlich treuherzige Weise; zutraulich griff sie nach seiner Schulter, sich beim Absteigen dran zu halten. Ihm aber kam unter der Berührung eine neue Empfindung; halb war es Mitleid, halb Wohlgefallen an dem jungen Wesen, das so sorglos vertrauensselig sich an ihm hielt und mit freundlicher Stimme sagte: „Der hochwürdige Herr Stiftsprobst von Berchtesgaden sendet mich her, seinen Neffen Hans, meinen zukünftigen Bräutigam, zu pflegen; wollest mich zu ihm führen.“ Aber sie sprach die letzteren, direkt an Hubert gerichteten Worte, welcher als den Namen des Junkers, und Hubert hörte aus der kurzen Rede deutlich, daß sie wirklich nur des Probstes Befehl und nicht dem Wunsche ihres eigenen Herzens nachgekommen war.

„Kommet mit mir, edles Fräulein!“ entgegnete er ehrerbietig.

Da strich sie ihrem Koppen flehentlich über Kopf und Mähne, winkte ihrem Geleit ein freundliches Lebwohl und folgte dann Hubert mit sicheren, schnellen Schritten in's Haus. An der Thür zur Schlafkammer hielt sie zögernd an: „Wird der Kranke mit auch sehen wollen?“ und unausgesprochen klang aus der einen Frage noch eine andere: „Und wenn nicht, was dann?“

Auch Hubert war der Gedanke schon einmal durch den Sinn gegangen, und er wollte ihr keine Täuschung bereiten: „Soll ich Eure Ankunft dem Junker zuvor vermelden?“ frug er blenstwillig.

Sie aber schüttelte entschlossen den Kopf: „Lasset's lieber sein; er mag mir's selber sagen.“

Da öffnete ihr Hubert die spitzbogige Thür, und Beatriz schritt mit holdseliger Freundlichkeit an ihm vorüber, zu der hohen Himmelbettstelle, auf deren Kissen der Junker mit noch immer verbundenem Kopfe lag. Aber seine Wangen hatten sich wieder geröthet, und kräftig hatte er eben nach Gundulas Hand gegriffen, die eifrig die Spindel auf dem Boden tanzen ließ. „Wie klein Deine Finger sind, und wie gut sie doch zu arbeiten verstehen.“ Noch suchte Gundula nach einer Erwiderung, da trat Beatriz in's Gemach. Da war es, als habe eine Wolke den Junker überflogen, halb schlossen sich seine Augen, und dunkle Röthe aufsteigenden Verdrußes überfluthete sein Angesicht.

Auch Gundula war erschrocken aufgesprungen, während Hubert verlegen im Hintergrund der Stube stehen blieb. Nur Beatriz bewahrte ihren kühlen Gleichmuth. „Gott grüß' Euch, armer Junker!“ sagte sie milde, „ich laß' gar sehr Euren Unfall beklagt, nun sendet mich der Oheim und Stiftsprobst Peter, Euch zu pflegen.“

Der Jüngling aber entgegnete herb: „Ich denke, ich brauche nichts als Ruhe. Für Essen und Trinken und den Verband meines wunden Kopfes hat die Gundel trefflich gesorgt. Habet also Dank, Fräulein, für Euren guten Willen! Ich möcht' Euch nicht nutzlos bemühen.“

Beatriz verstand ihn wohl, und sie fand sich auch von seinen abweisenden Worten gar nicht erschüttert, denn auch ihr war er fremd und herzlich gleichgültig. Aber ihre weibliche Eitelkeit war tief verletzt; sie also kurz abzuspewissen, war doch eine unverzeihliche Grobheit. Am liebsten wäre sie gleich wieder heimgekehrt — aber ihre Pferde waren fortgeschickt, und seine Worte

ernst zu nehmen, war gleichbedeutend mit einem Bruch zwischen ihnen, und Beatrix wußte nur zu gut, daß ihre Verbindung andere gewichtigere Zwecke fördern sollte, als das Glück eines kleinen Mädchenherzens. Darum beschloß sie, des Kranken Unhöflichkeit zu übergehen. „Ich will warten, bis ihr meiner bedürft!“ sagte sie entschlossen, und sich dann zu Hubert wendend, fragte sie freundlich: „Ihr habet wohl noch ein ander Gefäß für mich?“

Der neigte sich ergeben: „Mein ganz' Haus steht Euch zu Dienst!“

Sein treuherziger Ton that ihr in dem Augenblick wohlher, als sie sich's selber gestehen mochte. Da ließ sie sich von ihm in das Wohngefaß hinüber führen.

„Es ist nur eine Bauernstube,“ meinte er entschuldigend, aber er rückte ihr dienstbereit einen großen Beinstuhl an's Fenster, breitete eine weiche Strohdecke drüber und schob eine hölzerne Fußbank hinzu. Dann blieb er, die grüne Jägerkappe in der Hand, in achtungsvoller Entfernung stehen, ihrer weiteren Befehle gewärtig. Beatrix hatte den Schleier und das Gebände vom Kopf und den Mantel von den Schultern gelöst. Die Huldigung des schönen, starken Mannes freute sie. Wäre er eines Standes mit ihr gewesen, sie hätte Ritterlichkeit von ihm fordern mögen — nun fiel ihr sein anmuthend Wesen angenehm auf. So setzte sie sich im Beinstuhl zurecht und grub ihre kleinen Hände vergnüglich in das weiche Rauchwerk des Felles. „Mir gefällt's bei Euch!“ sagte sie, frohgemuth Umschau haltend.

Hubert stand noch immer erwartungsvoll.

„Wollt Ihr mir die Zeit vertreiben, oder ruft Euch Euer Geschäft?“ frug sie.

Da zog Hubert sich gehorham einen Schemel zu ihren Füßen: „Wüßt' ich nur die Herrin genehm zu unterhalten: ich aber steig' immerdar nur im Wald und auf den steilen Felslehnen herum, da bin ich ungelehrt und ungefüß worden, wie der Steinbock, der mit schwerem Fuß die feinen Blumen vertritt, wenn er über die Bergwiesen seht.“

Sie mußte lachen ob seinem Vergleich: „Und dennoch meine ich, wär' es kein Schaden, wenn die Männer alle so kräftig wären wie Ihr. Der Junker Hans zum Beispiel hätte dann einen minder zerbrechlichen Kopf, und ich wäre nicht in die widerliche Lage gekommen, unliebe Worte von ihm hören zu müssen.“

Dem Wildmeister ging das Herz auf; daß sie mit ihm, dem geringen Mann, so rückhaltslos über den Junker sprach, bewies ihm ihr Vertrauen. Einen Augenblick auch entsann er sich an des Jünglings hochfahrende Weise, wie er sie an sich erfahren — dann aber gedachte er an des Stittspropst's Bitte, und erwiderte entschuldigend: „Herr Hans ist von dem Sturze schwer erschüttert und noch kaum seiner Sinne völlig Meister; er wird anders sprechen, wenn er erst wieder genesen ist.“

Beatrix aber zuckte die Achseln: „Meint

Zhr? Möglicß wär's wohl — aber glauben thu' ich's nicht. Schon früher einmal sind wir bei dem Ohm zu Lustheim zusammengetroffen, aber auch damals war häßliche Sitte und Frauendienst nicht seine starke Seite, schier hätt' er mir schon beim ersten Willkomm die Füße zertreten, vom Pferd aber konnt' er mir niemals helfen, denn er war viel — zu klein,“ und ein herzlich geringschätziger Zug umspielte ihre Mundwinkel.

Da merkte Hubert nur zu gut, daß ihr der Junker mißfiel. Ihm aber war felsamer Weise nicht leid darum, wiewohl er sich felsamer Weise keine Rechenschaft geben konnte, warum.

Unterdeß saß Gundula wieder bei dem Junker. Ihr hatte vorher das Herz gepocht, wie er das seine Fräulein so hart abgewiesen, und etwas wie ein Groll gegen ihn schloß ihr noch jetzt die Lippen, als er sich wieder zu ihr wandte. „Mich freut, daß sie so schnell gegangen, lieber freilich wär' mir gewesen, wenn sie in ihr Salzburg heimgeritten wäre, auf Nimmerwiedersehn — doch auch so will ich nicht wider sie schelten. Die Hoffnung auf Hochzeit und Brautlauf aber mag sie sich nur gänzlich aus dem Sinne schlagen, denn ganz aussichtslos dünkt mich der Plan meines Oheim's, so lange ich kein Wohlgefallen finden kann an der mit aufgedrungenen Braut.“

Gundula gab keine Antwort. Ihr war widerwärtig, ihn also reden zu hören. So lang er still gelegen, hatte sie ihn gern oft betrachtet, wie er allmählig kräftiger werdend, sich die lange Zeit damit vertrieb, ihr holdselige Schmeicheleien zu sagen, war sie thöricht genug gewesen, von Eitelkeit geblendet, seinen Worten ein willig Gehör zu leihen. Jetzt war das alles mit einem Mal geschwunden. Sie sah nur die Rücksichtslosigkeit des Mannes, der verwöhnt durch glückliche Lebensverhältnisse, verächtlich in den Staub trat, was ihm just nicht lustsam dünkte.

Der Junker schien ihre Gedanken nicht zu errathen. Nach einer Weile begann er wieder: „Ich gedenke morgen das Lager verlassen zu können!“ und als sie auch jetzt noch ohne Erwiderung verharrte, fragte er verwundert: „Was denkst Du, Gundel?“

Sie aber drehte gleichgültig die Spindel mit den gewandten Fingern weiter und antwortete kühl: „Ich meine, daß Ihr froh sein werdet, das Siechtum so schnell überwunden zu haben!“

„Und Du freust Dich nicht darob?“ fragte er dringlich mit leidenschaftlichem Tone.

„Wohl,“ entgegnete sie abweisend, ihre Arbeit zusammenraffend, „denn manch' Geschäft in Haus und Hof harret meiner, es ist viel liegen geblieben, seit dem ich hier bei euch geessen.“

Dann stand sie auf und ging. Enttäuscht sah Junker Hans dem starken Mädchen nach, daß ihm zu widerstehen wagte und unwillkürlich drängte sich ihm ein Vergleich auf zwischen diesem und Beatrix. Er sah das feine Gesicht

des Edelfräuleins vor sich, wie sie sich vorhin so unsäglich milde zu ihm geneigt hatte, und schmerzte ihm das Herz, daß er sie so unhöflich angelassen hatte, aber doch gefielen ihm die roten Lippen und die runden Arme Gundula's besser und er ärgerte sich über ihre Schroffheit, über Beatriz's Hierherkommen und nicht zum wenigsten über seine eigene Thorheit, mit der er beide von sich geschickt hatte.

Am andern Tag war der Junker wirklich wieder aufgestanden, und obwohl er sich noch müd' und schwach fühlte, saß er doch leblich wohl in der Fensterecke und schaute hinaus in's sonnige Venztreiben, das schon seit gestern um die alten Baumkronen des nahen Waldes wob.

Jungfräulein Beatriz hatte er nicht zu sich bitten lassen, darum saß sie auch heute in der Wohnstube und weil ihr die Zeit gar lang wurde, dieweil Hubert in den Wald gegangen war, so theilte sie den Kuchen, den Gundula ihr zum Frühstück gebracht, mit den kleinen Baumfängern, die lustig vor dem Haus in den nahen Büschelzweigen sprangen. Wie Hubert helmtehrte, brachte er ihr einen Büschel junger Venzblumen mit: Husluttig, wie er am Bachrand blühte, und Schneeglöckchen, wie sie ihre weißen Kelche aus dem grünen Waldgrund hoben.

„Es ist gar einsam und still bei uns, da vermeinte ich, der blumige Schein werd' Euch Freude machen,“ sagte er herzlich.

Sie aber nahm die bunten Blüten mit lieblichem Lächeln; „Ich dank' Euch Hubert.“ Wie er desselbigen Tages nach ihren etwaigen Befehlen fragte, dieweil er im Dienst nach Verthesgabden müsse, kam ihr ein schneller Einfall. „Sprechet im Vorbeiweg auf Lustheim bei Frau Otto, der Schaffnerin an,“ sagte sie, „und fordert für mich Sammt und Zendel und Goldfaden; ich will Euerm Falken eine neue Kappe nähen!“ Und am Abend saß sie bereits über die Arbeit und stückte güldene Blätter und Blumen in den purpurnen Sammt und Hubert saß daneben und erzählte ihr von seinem Tagwerk. Und die Rede gereth ihm gut und Beatriz lauschte gern seinen Schilderungen. Nur zuweilen unterbrach sie ihn theilnahmvolll, wenn ihr Mühe und Gefahr, denen er täglich ausgefetzt war, so gar lebhaft vor Augen traten, er aber verstand mit sorglosen Worten alle Besorgnisse zu beschwichtigen. „Wenn mir der Wintersturm um's Gesicht weht und die Schneeflocken an's Wettertuch frieren, dann tröst' ich mich damit, daß der Sommer doch wieder einmal kommen muß und wenn ich mir auch zuweilen bei der Gemspürsche die Hand blutig reiße am schroffen Gestein, so bin ich doch frei von den engenden Sitten Derer, die im stattlichen Herrenwams sich hinter dicken Mauern vor Frost und Mühe und Arbeit bergen können.“ Da freute sich Beatriz an seiner muthig gesunden Lebensanschauung und ein so tiefer Friede schwebte über den Beiden, als ob sie lang,

lang zueinander gehörten, zwei gute Gesellen in Lust und Noth.

Zwei Tage waren seitdem vergangen, und der Junker konnte als genesen gelten. Beatriz hatte er nicht zu sehen begehrt. Die hatte mittlerweile ihre Falkenkappe fertig gebracht und war zuletzt mit Hubert hinausgegangen, die ihr noch unbekanntes Wasserfälle der Windbachklamm anzuschauen.

Rauh starre das Gellüst der links- und rechtsseitigen Schluchtwände; eisiger Hauch entströmte den tosenden Wassern, die theils unterm Wurzelwerk überhängender Bäume, theils aus wildem Gestein hervorbrachen, sprudelnd, strömend, rauschend, sich überstürzend. Wo der schmale Brettersteg begann, der mit eisernen Klammern an die Bergwand gefestigt war, legte Hubert den mitgenommenen Mantel um Beatriz's Schultern. „Kalt und schneidend weht die Luft über dem Sturzbach; es möcht Euch ohne Schutz dagegen Schaden d'raus erwachsen.“

Beatriz war nicht ängstlich, in ihrem pelzgefügerten Kleide hätte sie auch größerer Kälte trotzen können, dennoch ließ sie sich seine Dienste gern gefallen, ihr schuf es Freude, daß er so besorgt auf ihr Wohlbedinden sann. Wie sie in die Mitte des schmalen Steges gekommen waren, blieb sie stehen: „Wie die Sonne so regenbogenfarbene Strahlen über den Sturz wirft!“ so sagte sie bewundernd. Da flog ein kleiner Vogel ganz dicht an ihr vorüber; wie ein funkelndes Juwel glänzten seine grünblau schillernen Flügel.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Berlin, 14. August. Herr W. hat sich als gereifter Mann endlich Mühe gegeben, die Dame seines Herzens heinzuführen, nachdem er gelobt, seine etwas ungebundenen Junggesellengewohnheiten für immer abzuthun und sich den etwas puritanischen Grundsätzen seiner niedlichen Frau zu unterwerfen. Die Ehe gestaltete sich auch zu einer musterhaften, wenn auch die junge Frau dem Herrn Gemahl vieles zu verzeihen hatte, wozu sie sich gern verstand. Nur das Eine gab der Gattin Grund zu ernstern Verdrießlichkeiten, daß nämlich W. einer Menge von Vereinen angehörte, die allerdings nur gemeinnützige und wohltätige Zwecke zum Ziel halten, deren Sitzungen aber Herr W. nur zu häufig benötigten, des Abends dem Hause bis zur spätesten Nacht fernzubleiben. Während der Sommerzeit treten bekanntlich bei fast allen Vereinen Ferien ein, und Herr W. fand keine Gründe mehr, dem etwas abgeschlossenen Eheleben zu entflüpfen. Am Mittwoch kehrte er von einem kleinen Geschäftsgang zurück;

er zeigte sich sehr erregt und erzählte der Gattin, ein Jugendfreund in Lübben sei, wie er soeben erfahren, plötzlich gestorben. Am nächsten Tage finde die Beerdigung statt und es bliebe nichts anderes übrig, als sich auf die Bahn zu setzen und hinüber zu reisen; am Freitag kehre er nach Berlin zurück. Die Gattin konnte diesen Entschluß nur gut heißen und hatte am Freitag Gelegenheit, die Stroh-wittwenschaft kennen zu lernen, ohne daß sie sich dabei sonderlich ergözte. Zu ihrem Vergnügen erhielt sie den kurzen Besuch einer Freundin, die im Vorübergehen guten Tag sagen wollte. Als diese das Alleinsein der jungen Frau erfuhr, machte sie den Vorschlag, den Nachmittag zu einem Ausflug zu gemeinschaftlichen Freunden in einer Villa an der Oberspree zu benutzen und beide Damen führten das Vorhaben auch aus. Nach dreiviertelstündiger Eisenbahnfahrt waren sie an Ort und Stelle, leider um zu erfahren, daß die befreundete Familie nach Berlin gereist sei, um einer Hochzeitsfestlichkeit beizuwohnen. Die beiden Frauen entschieden sich, in einer der eleganten Garten-Restaurants eine Tasse Kaffee zu trinken und daselbst bis zur Abfahrt des nächsten Zuges zu verweilen. Es hatte sich ein heftiger Wind erhoben und er wehte ziemlich kühl über den See dahin, die Damen suchten daher Schutz in dem großen Saale, wo das fröhlichste Leben herrschte. Die Sommergäste hatten zur Kurzweil eine Spezialitäten-Theatervorstellung veranstaltet. Die musikkundigen Sommergäste traten als Sou-bretten, als Gesangskomiker u. s. w. auf und Frau W. erröthete mehrmals über die Kuplets, die aus manchem schönen, jugendlichen Munde in die jauchzende Zuhörerschaft hineinklangen. Soeben betrat der „starke Mann“ die Bühne. Der Athlet in saubersten Trikot ließ die Armmuskeln spielen und seine Nordlands-reckengestalt schleuderte Tausendpfundgewichte aus Pappe herum, als wären es Gummibälle. Ein Sturm des Applauses nach dem andern lohnte dem „starken Mann“, der jede Bewegung eines Fachmannes aufs Drolligste nach-ahmte: nur Frau W. sah wie eine Ohnmäch-tige in ihrem Stuhle und antwortete nur mit einem Niedererschlagen des Auges, als ihre Nachbarin flüsterte: „Frau W. — der Athlet ist ja Ihr Herr Gemahl!“ — Ja, er war es! Als er sich hinter die Kulissen zurückgezogen hatte, gewann die kleine Frau so viel Kraft, aufzustehen. Sie begab sich zu einem der Herren Festordner und bat, dem Athleten zu sagen, daß eine Dame hier an der Tannen-gruppe rechts im Garten, dicht am Saale warte. Der Festordner blickte lächelnd in das

hübsche Gesichtchen der Frau und nickte. Frau W. eilte zur bezeichneten Stelle und war dort kaum eingetroffen, als der Athlet, noch im Trikot, erschien. Es gab ein reizendes Wiedersehen — „Schämst Du Dich nicht,“ zischte die junge Frau, „Dich im Trikot vor all den Damenaugen zu zeigen? Deshalb stahlst Du Dich mit der Lüge, einen Freund zu begraben, aus dem Hause, wo noch Sitte und Anstand heilig gehalten wird?“ — „Aber Elschen,“ stammelte der „starke Mann“ dem der Angstschweiß auf der Stirn perlte, „der Verstorbene ist ja glücklicherweise nur ein Namensvetter meines Freundes und diese Vorstellung ist eine Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten der armen Schneidemüller. Der heilige Crispin hat selbst gestohlen, um wohlthätig sein zu können.“ — „Wir sprechen uns weiter, mein Herr, vorläufig bedecke Deine Blöken. Pfui!“ — Das arme Weib-chen drückte schluchzend das Taschentuch vor die Augen. — „Um Himmelswillen mache keinen Scandal, meine süße, süße Else! Ich bin in zehn Minuten bei Dir. Beruhige Dich — ich bitte, bitte lebentlich.“ — „Nicht meinethwegen, sondern meinethwegen werde ich mich bezwingen, ich gehe in den Saal zurück.“ — Die kleine Frau bezwang sich in der That. Selbst die Freundin gewahrte nicht, daß das Herz der Frau Else todeswund getroffen war, todeswund durch Enttäuschung und Eifersucht. W. traf ein; die theatralische Aufführung nahm ihren Fortgang und war bald beendet. Dann nahm Herr W. Gelegenheit, seine Frau hier und dort vorzustellen. Sie fand die freundlichste Aufnahme und lernte verschiedene Damen kennen, die ihr wirklich sympathisch wurden. Von den Herren wurde sie gefeiert und zeigte sich ihnen sogar etwas entgegenkommend, um den „Athleten“ zu ärgern. Sie mußte sich an dem Tanzkränzchen betheiligen und vergnügte sich, ohne es sich gestehen zu wollen. Es machte ihr ein besonderes Ergötzen, den „Athleten“ in einen halben Dithello verwandelt zu sehen. Erst der letzte Eisenbahnzug wurde zur Heimfahrt benutzt. Keiner der beiden Gatten sprach unterwegs ein Wort. Am andern Morgen aber gab es Versöhnung beim Frühstückstisch und die kleine Frau bat: „Weißt Du, ich möchte recht bald wieder einen Ausflug nach der Oberspree machen; es war gar zu lustig dort.“

---

Verantwortlicher Redakteur: George Sptzer  
in Elbing.  
Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.